Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 22
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 251 — Mittwoch, 25. Oktober — 1944

Große Schlacht im ostpreußischen Grenzgebiet

Erfolgreiche Gegenangriffe zwischen Schirwindt und Sudauen — Schwere sowjetische Verluste — Durchbruchsversuche in Holland gescheitert

Berlin, 25. Oktober. Die Festung Mitteleuropa wird zur Zeit durch drei große Linien begrenzt. Im Westen verläuft die Front von den mittleren Niederlanden zur Burgundischen Pforte, im Süden quer durch den etruskischen Apennin und im Osten in großen Zügen von Saloniki über Belgrad, Debrecen und Warschau zum Rigaer Meerbusen. Diese großen Linien zeigen Einbuchtungen und Vorsprünge, um deren Beseitigung zum Beispiel zwischen Schelde-Mündung und Nymwegen oder zwischen Debrecen und Dukla-Paß gekämpft wird. Um die Verteidigungsfronten, die sich im Südosten allmählich wieder festigen, von neuem in Bewegung zu bringen, setzten unsere Gegner Durchbruchsversuche an, deren wichtigster seit acht Tagen im ostpreußischen Grenzgebiet läuft.

Die große Mehrzahl der sonstigen feindlichen Vorstöße dient gegenwärtig nur der Vorbereitung für neue größere Operationen. So wollen sich die Briten und Kanadier mit ihrem täglich heftiger werdenden Ansturm zwischen Schelde-Mündung und Nymwegen den Rücken für den nach Osten gerichteten Hauptstoß freikämpfen. Sie verstärkten hier am 23. Oktober ihren Druck noch weiter. Luftangriffe gegen unsere Befestigungswerke bei Breskens und Vlissingen und schweres Artilleriefeuer unterstützten die Infanterie- und Panzerstöße, die an der Südwestseite des Brückenkopfes Breskens, an der Landenge zur Halbinsel Süd-Beveland und längs der von Süden und Südwesten nach Bergen-op-Zoom, Roosendaal, Breda und Hertogenbosch führenden Straßen erfolgten. Energische Gegenangriffe und zusammengefaßtes Feuer schwerer Waffen verhinderten ins Gewicht fallende Bodengewinne des Feindes, der erneut über 20 Panzer und mehrere gepanzerte Mannschaftstransportwagen verlor. Die übrigen Kämpfe im Westen hatten nur örtliche Bedeutung.

Im Abschnitt von Aachen

war der Druck der Nordamerikaner schwächer als in den Vortagen. Unsere Truppen entrissen dem Feind, der weitere Kräfte heranführt, westlich Geilenkirchen als Bereitstellungsräume benutzte ältere Einbruchstellen. Oestlich Palenberg, schlugen sie stärkere Angriffe in Richtung auf die Straße Aachen—Jülich ab. Beiderseits Würselen gewannen sie bei Gegenstößen Bunkergruppen zurück. Weitere harte, jedoch ebenfalls örtlich begrenzte Kämpfe toben östlich Luneville. Als östlich und südöstlich des Waldes von Parroy auch die erneuten Vorstöße der Nordamerikaner in erbitterten, hin- und herwogenden Kämpfen scheiterten, verbreiterte der Feind seine Angriffsfront nach Norden und führte dort zwischen Seille und Rhein-Marne-Kanal drei starke Stöße, aber auch diese blieben erfolglos.

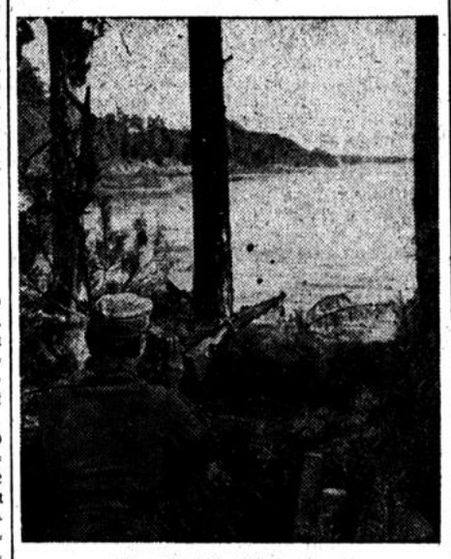
Beiderseits Bruyeres beantworteten unsere Grenadiere die Angriffe des in die Südwestecke des Foret de Mortagne eingedrungenen Gegners mit energischen Gegenstößen. Sie stürmten Biffontaine, das Tagesziel starker feindlicher Angriffe, und stellten damit die ursprüngliche Lage wieder her.

An der Moselotte, an der oberen Mosel und am Ognon kam es nur zu harten Waldkämpfen auf der Stelle.

Die Schlacht in Ostpreußen

Wie an der Westfront die örtlich begrenzten Kämpfe zwischen Aachen und Burgundischer Pforte gegenüber dem Ringen im belgisch-holländischen Grenzgebiet zurücktreten, so überragen an der Ostfront die Schlachten in ostpreußischen Grenzgebiet und in der Pußta-Ebene weiterhin alle übrigen Ereignisse, auch wenn mit ihnen eindrucksvolle Abwehrerfolge verbunden waren, wie zum Beispiel bei Memel, am Dukla-Paß und bei Serok, wo unsere Truppen in den letzten fünf Tagen 116 sowjetische Panzer und Sturmgeschütze abschossen.

Die Schlacht im ostpreußischen Grenzgebiet stand im Zeichen erfolgreicher eigener Gegenangriffe und Abwehrkämpfe. Das wichtigste Ereignis war, daß es unseren Panzerverbänden, Grenadieren und Pionieren durch kraftvolle Gegenschläge gelang, den zwischen Gumbinnen und Goldap am Vortage aufgebauten und am Montag durch schwere Stöße bis zum Zerreißen belasteten Sperriegel in erbitterten wechselvollen Kämpfen zu behaupten. Dieser bedeutende Erfolg wird unterstrichen durch die im Wehrmachtbericht erwähnten konzentrischen Angriffe gegen die durch unseren Sperriegel abgeschnittenen feindlichen Vorhuten. Nördlich und südlich des feindlichen Einbruchsraumes zwischen Goldap und Gumbinnen vereitelten unserer Volksgrenadiere und Grenadiere im Verein mit Panzern in schweren Kämpfen feindliche Durchbruchsversuche und brachten bei Gegenangriffen erbeutete Waffen und Gefangene ein.



Im Vorfeld Ostpreußens (PK.-Aufn.: Kriegsber. Hoffmann.)

792 Panzer erbeutet oder vernichtet

Zwischen Ebenrode und Schirwindt schossen sie beim Einengen sowjetischer Ein-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Böse Ahnungen des finnischen Volkes

Shdanows Gewaltregiment in Helsinki — Vorbereitung von „Wahlen"

Stockholm, 25. Okt. Eine schwedische Journalistin schildert in „Stockholms Tidningen" ihre Eindrücke in Finnland nach dem Waffenstillstandsdiktat von Moskau. Der Beauftragte Stalins in Helsinki, Shdanow, den die Finnen als einen unversöhnlichen Hasser aus früheren Zeiten kennen, residiert heute in der finnischen Hauptstadt wie ein kleiner König. Er hat sich mit einem pomphaften Zeremoniell umgeben, das, wie die Schwedin sagt, dem Zeremoniell der Zarenzeit in nichts nachsteht. Alle die, die mit Shdanow zu tun haben und die er zu sich zitiert, sind von größtem Mißtrauen gegen diesen Schergen Moskaus erfüllt, der nur immer auf der Lauer liege, um Nichterfüllung der Waffenstillstandsbedingungen festzustellen.

Indessen beobachten die Handlanger Moskaus, die den besonderen Schutz der sowjetischen Kommissionen genießen, argwöhnisch die politische Entwicklung im Finnland. Die bolschewistischen Kontrollorgane sind jederzeit bereit, um in die inneren Angelegenheiten Finnlands einzugreifen und den Willen Moskaus zur Geltung zu bringen. Bei allen Gelegenheiten machen sie dem finnischen Volke klar, daß Moskau jeden Versuch die Diktatsbestimmungen nicht zu erfüllen, schwer ahnden werde. Das finnische Volk habe, so schreibt „Dagens Nyheter" u. a. „böse Ahnungen".

Nach der bewährten Taktik, ein besetztes Land zu bolschewisieren, bereitet Moskau jetzt finnische Wahlen vor, die, wie die Ereignisse im Baltikum 1941 bewiesen haben unter dem sowjetischen Terror durchgeführt werden. Nachdem die Parteigänger der Sowjets freies Betätigungsfeld in Finnland bekommen haben, arbeiten sie fieberhaft im Sinne ihrer bolschewistischen Hintermänner. So haben sie jetzt eine „Sechs-Männer-Gruppe" gebildet, die aus ehemaligen Hochverrätern besteht. Diese politischen Dunkelmänner halten sich, nachdem sie auf Befehl Moskau freigelassen werden mußten, bereit, um die Befehle des Kremls auszuführen.

Politik und Fluchtkapital

Im nachgerade klassischen Mutterland der Demokratie, der Schweiz, hat es einige Aufregung gegeben, als ein Züricher Gericht sich mit dem Vorwurf der Kapitalflucht gegen den Präsidenten der Sozialdemokratischen Partei befassen mußte. Um das Urteil vorwegzunehmen: Der Tatbestand der Kapitalanlage von Gewerkschaftsgeldern im Auslande, und zwar in London und New York wurde festgestellt, eine vom politischen Gegner des Marxisten behauptete Vorbereitung der Flucht und Sicherstellung der Lebenshaltung darin aber nicht gesehen. Es ist dies eine echt demokratische Entscheidung und sie konnte auch nur dort gefällt werden, wo der Grundsatz von der Freizügigkeit des Kapitals als Sinnbild der kapitalistischen Demokratie aller Vernunft zum Trotz gewahrt und verfochten wird. Die Kapitalisten, die aus Gründen der Sicherheit des Ertrages des Kapitals und des Schutzes vor Kapitalentwertung und Kapitalverlust für die ungehemmte Freizügigkeit eintreten, haben bei den marxistischen und liberalen Politikern stets bereitwillige Bundesgenossen gefunden. Denn auch sie und ihre Organisationen waren an einer solchen Freizügigkeit interessiert. Im Spiel der Parteien, Koalitionen und Kaibnette mußte jeder mit dem Sturz und jeder Verband mit seiner Auflösung oder seinem Zusammenbruch rechnen. Es entsprach den Spielregeln, daß die Beteiligten sich selbst vor der letzten Konsequenz des verlorenen Spiels zu sichern suchten. Die Anlage von Kapital im Auslande war dafür die gegebene und allseitig geübte Vorsorge. Wie die Schweizer Gewerkschaft des Personals der öffentlichen Dienste und ihr Vorsitzender, der Präsident der Sozialdemokratischen Partei, handeln die marxistischen Gewerkschaften und die ihnen befreundeten Parteien in allen Ländern und auch die marxistischen Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei Deutschlands sind in gleicher Weise verfahren. Man braucht ja nur an die Zeiten zu erinnern, als kurz vor dem Umbruch manche Häupter der damaligen Gewerkschaftsführung und vornehmlich auch politisch leitende Persönlichkeiten in die Schweiz abwanderten, nachdem sie dort vorher ihre Gelder in Sicherheit gebracht hatten. Ihrem Programm nach stellen sie der Internationale des Kapitals die Internationale der Arbeiterklasse gegenüber. In Wirklichkeit beteiligten sie sich hintenherum an der Internationale des Kapitals, wobei sie mit den Kapitalisten ein freundliches Augenblinzeln des gegenseitigen Einverständnisses austauschten. Beide fühlten sich eben „frei" frei vor allem von einer Bindung gegenüber Volk und Staat und auch frei von jeglicher Verantwortung, wobei die Uebereinstimmung bis zur Bevorzugung derselben Kapitalanlagen ging. So hat denn auch die marxistische Schweizer Gewerkschaft getreu der Internationale des Kapitals die Fluchtgelder in den derzeit höchstrentierlichen Aktien, in Rüstungspapieren im Ausland angelegt. Diese Art der Anlage gibt diesen Politikern und ihren Verbänden die billige Möglichkeit, Streiks und Aufstände anzuzetteln, um bei ihrem Fehlschlag sich der Verantwortung durch eine Flucht, dem geflohenen Kapital nach, zu entziehen. Vom sicheren Port und gut gedeckten Tisch haben sie es dann leicht, die allein gelassenen Verführten zum weiteren Ausharren zu ermuntern. Jegliche zügellose Freiheit muß aber wie jede Zügellosigkeit zum Niederbruch führen. Dies gilt auch für die Freizügigkeit des Kapitals. Der Nationalsozialismus hat das Kapital wieder in die Pflicht genommen und seiner Freizügigkeit in der Verantwortung gegenüber Staat und Volk Schranken gesetzt. Das ist ihm als ein ernster Verstoß gegen die Demokratie angekreidet worden, und der Haß vieler Demokratien gegen den Nationalsozialismus hat seine letzte

Erbitterte Kämpfe bei Luneville und Bruyeres

Durchbruchsversuche der Kanadier und Engländer in Holland verhindert — Anhaltender Druck des Feindes in Nordfinnland — Heftige Bandenkämpfe auf dem Balkan

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Schwerpunkt der Kämpfe im Westen liegt seit einigen Tagen auf dem rechten deutschen Flügel in Holland. Unsere Divisionen verhinderten im Raum nördlich Antwerpen und östlich Hertogenbosch die konzentrisch geführten schweren Durchbruchsversuche der Kanadier und Engländer. Die Masse der an wenigen Stellen eingebrochenen feindlichen Panzer wurde vernichtet.

Oestlich Luneville und im Abschnitt von Bruyeres stießen eigene Gegenangriffe auf heftigen feindlichen Widerstand. In dem schwierigen Waldgelände wird von beiden Seiten mit größter Erbitterung gekämpft.

London lag von neuem unter dem Feuer unserer „V 1".

In Mittelitalien nur schwächere im ganzen ergebnislose Angriffe. Erst gegen Abend lebten dort die Kämpfe auf. Die Versuche des Gegners, aus dem Brückenkopf Cesena mit stärkeren Kräften herauszutreten, scheiterten.

Unterseebootjäger vernichteten in der Adria bei geringen eigenen Schäden sechs britische Schnellboote, schossen eins in Brand und beschädigten zwei weitere schwer.

Unsere Bewegungen in Nordgriechenland verlaufen wie vorgesehen. In Serbien sind heftige Kämpfe mit Banden, Bulgaren und Bolschewisten im Gange.

Die harten Kämpfe östlich Szolnok dauern an.

Im Raum Debrecen und nördlich Nyiregyhaza halten die sehr beweglich geführten Kämpfe an, ohne daß es bisher zu einer Entscheidung gekommen ist.

In einzelnen Abschnitten der Ost-Beskiden griffen die angeschlagenen sowjetischen Verbände nur schwächer und ohne Erfolg an.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS führten im Raum Seroc schwungvolle Gegenstöße und brachten dem Feind hohe blutige Verluste bei.

Die Schlacht im ostpreußischen Grenzgebiet dauert mit äußerster Heftigkeit an, wobei eigene Schlachtflieger besonders wirkungsvoll eingriffen. Feindliche Vorhuten wurden abgeschnitten und von rückwärts angegriffen. Auch bei Goldap und südlich Gumbinnen wurden die Bolschewisten in Gegenangriffen zurückgeworfen. In den übrigen Kampfabschnitten wurde neue Durchbruchsversuche sowjetischer Verstärkungen abgewehrt oder aufgefangen, die Sowjets verloren gestern in Ostpreußen insgesamt 176 Panzer; 61 davon wurden durch ein einziges unserer Armeekorps vernichtet.

Vor Memel wurde der Feind wirkungsvoll von deutscher Schiffsartillerie bekämpft.

Im Nordabschnitt herrschte nur geringe Gefechtstätigkeit. Von leichten Seestreitkräften und Kampffähren unterstützt, wehrten die Verteidiger der Halbinsel Sworbe auch gestern bolschewistische Angriffe ab.

Ueber der kurländischen Küste schoß Marineflak sieben sowjetische Bomber ab. Damit verloren die Sowjets in den beiden letzten Tagen 80 Flugzeuge.

In Nordfinnland hält der starke Druck des Feindes von Süden und Osten in Richtung Kirkenes an. Eine Anzahl feindlicher Panzer wurde abgeschossen.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen bei einer für die Abwehr ungünstigen Wetterlage am Tage Augsburg, Regensburg und weitere Orte in Süd- und Südostdeutschland an. In den frühen Abendstunden war Essen das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Weitere feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Reichshauptstadt. 31 Flugzeuge, darunter 22 viermotorige Bomber, wurden vernichtet.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Feldwebel Winter in einem Füsilier-Bataillon an der italienischen Front, der vorübergehend in Gefangenschaft geraten war, nahm unter Ausnutzung eines eigenen Angriffs die gesamte Besatzung einer am Vortage verlorengegangenen Höhe gefangen und unterstützte dadurch entscheidend die Wiedergewinnung der gesamten, für die weitere Kampfführung wichtigen Felsenstellung.

Erfolg deutscher U-Boot-Jäger in der Adria

Berlin, 25. Oktober. Deutsche Unterseeboot-Jäger, haben einen britischen Schnellbootverband in der östlichen Adria vernichtend getroffen. Die Briten griffen zunächst zwei unserer U-Boot-Jäger mit vier Schnellbooten an, zogen sich aber zurück, nachdem in einem kurzen Gefecht eines ihrer Boote vernichtet worden war. Im Schutze der Nacht wiederholten sie ihren Angriff, diesmal mit neun Booten. Die beiden Unterseeboot-Jäger legten ein ununterbrochenes Feuer auf den feindlichen Verband und wichen den Angriffen der Schnellboote geschickt aus. In diesem erbitterten Nachtgefecht wurden weitere fünf britische Schnellboote versenkt, darunter drei stark bewaffnete Motor-Kanonenboote. Außerdem schossen unsere Boote ein siebentes Schnellboot in Brand und beschädigten zwei weitere schwer. Die Verluste auf deutscher Seite waren gering.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Karl von Wohlgemuth, Kommandeur eines Königsberger Füsilier-Bataillons, geb. am 15. August 1917 in Wien; Hauptmann d. R. Dr. Karl Brocks, Adjutant eines Grenadier-Regiments aus Schwerin (Mecklenburg), geb. am 29. Januar 1912 in Kiel; Oberleutnant d. R. Kurt Wevelsiep, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon, geb. am 4. März 1914 in Köln; Oberleutnant Horst Heinze, Kompanieführer in einem rheinisch-westfälischen Pionier-Bataillon, geb. am 6. Mai 1920 in Northeim bei Hildesheim; Oberleutnant d. R. Ortwin Kellermann, Kompaniechef in einem rheinisch-moselländischen Füsilier-Bataillon, geb. am 10. Dezember 1922 in Drechow; Leutnant Richard Krämer, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Brigade, geb. am 15. September 1915 in Henschhausen bei Bacharach; Major Husemann, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, geb. am 10. November 1919 in Schönau (Lippe).

In vier Tagen 133 Panzer vernichtet

Bewährung unserer jungen Truppenführer und Einzelkämpfer

Berlin, 25. Okt. Trotz schwerer Verluste an den Vortagen traten die Bolschewisten im Morgengrauen des 19. Oktober bei Serok von neuem mit starken Infanteriekräften zum Angriff an. Diesen von heftigem Artilleriefeuer und fortgesetzten Schlachtfliegerangriffen begleiteten Stoß fingen ostpreußische Volksgrenadiere und schlesische Grenadiere unter Abschuß zahlreicher Panzer auf. Wiederholt kam es hierbei zu schweren Panzerduellen und Nahkämpfen zwischen Grenadieren und feindlichen Panzern. In dem hin- und herwogenden viertägigen Ringen vernichteten unsere Truppen 133 Panzer, davon 84 in den beiden letzten Tagen. Trotz hartnäckigen Widerstandes gelang es unseren Grenadieren und Panzerschützen im Zuge ihres Gegenangriffes vorgepreßte feindliche Teilkräfte zu umfassen und zu beseitigen. Oft hing das Ergebnis der einzelnen rasch aufeinanderfolgenden Gegenschläge von jungen Truppenführern und beherzten Einzelkämpfern ab.

Der 22jährige Oberleutnant Freimut-Husemett aus Berlin durchstieß zum Beispiel mit seinen schlesischen Grenadieren eine starke Minensperre und drang, seinen Männern vorausstürmend, tief in die feindlichen Linien ein. Als der Angriff vor einer im direkten Beschuß feuernden Batterie ins Stocken geriet, stürmte er deren Feuerstellungen, kämpfte die Bedienungsmannschaften nieder und erbeutete sechs Geschütze. Der junge Oberleutnant blieb auch, nachdem sein erstes Angriffsziel erreicht war, den Sowjets auf den Fersen und verhinderte ihr erneutes Festsetzen.

Im Zuge des Gegenangriffes mußte die Höhe 109 genommen werden, um die sich bei Cicielin zäh verteidigenden Bolschewisten zu zerschlagen. Diese hatten sich durch Pak-Sperren gesichert. Im Feuer schwerer feindlicher Waffen drohte der Angriff des hier angesetzten Regiments liegen zu bleiben. Da sprang Unteroffizier Wessel aus Großkehlen auf und stürmte mit drei Mann die vor ihm liegende erste Pak-Sperre. Im Nahkampf machten die vier Grenadiere die Bedienungen zweier Geschütze nieder, nahmen die Kanoniere der nächsten Pak gefangen und richteten dann die erbeuteten Geschütze gegen den Feind. Durch die in die feindliche Schützstellung geschlagene Bresche konnte sich jetzt der Angriff zügig weiter entwickeln. In energischem Zupacken brachte der 25jährige Hauptmann Horst Lenkeit aus Ragnit mit seinem ostpreußischen Grenadier-Bataillon die Entscheidung. Er stürmte die Höhe, warf sich mit voller Wucht auf die sich verzweifelt wehrenden Bolschewisten und rieb sie im konzentrischen Angriff auf. Damit nicht genug, stieß das Bataillon weiter durch und brach trotz neuen harten Widerstandes in einem minenverseuchten Waldgelände über das gesteckte Angriffsziel der Division hinaus bis zum Narew vor. In weiterer Ausnutzung dieses Erfolges konnten unsere den Gegenstoß führenden Verbände den feindlichen Brückenkopf beseitigen.

Um die deutsche Souveränität

Heer und Volkssturm kämpfen für sie

Berlin, 25. Okt. Es bedurfte nicht erst der Bekräftigung durch Eisenhowers Brigadegeneral Holmes, daß mit der Eroberung Deutschlands, die sich in den Köpfen der Amerikaner verirrt hat, „die deutsche Souveränität aufhören" würde. Wir sind ja keine Illusionisten, wir machen uns nichts vor. Wir sind uns verdammt klar darüber, daß in den Hirnen Eisenhowers und seiner Helfershelfer sich die Vorstellung festgesetzt hat, sie würden Deutschland erobern und das Land dann weiter schikanieren. Weshalb sollten die Werkzeuge anders sein als die, die sich ihrer bedienen. Seitdem wir die jüdischen Vernichtungspläne kennen und seitdem wir wissen, daß sie in Quebec von Roosevelt und Churchill gebilligt worden sind, braucht Eisenhower oder sein Brigadegeneral uns nicht zu versichern, daß sie diese Pläne prompt und mit aller Brutalität in die Praxis umsetzen würden.

Sie sagen — wohlgemerkt —, sie kämen als „Eroberer". Sie sagen nicht, sie wollten Deutschland besetzen. „Eroberer", das ist für sie Inbegriff aller Gewalttätigkeit und Rachsucht. Sie möchten uns schikanieren, terrorisieren, peinigen bis aufs Blut und demütigen wie Galeerensklaven. Es wäre für sie eine Augenweide, das stolze deutsche Volk an die Hungerkette zu legen. Das wäre ihr risikoloser Krieg nach dem Kriege, wie sie ihn uns in sehr sanfter Form nach 1918 vorexerziert haben. „Aber die Behandlung muß diesmal sehr viel drastischer sein, als es beim Versailler Vertrag der Fall war," schreibt bereits Vansittart. Nein, alles was es bisher an Unterdrückung eines Volkes gab, das würde nur ein Schatten von dem sein, was sie planen und worin ihre Phantasie schwelgt. Wir haben noch sehr gut im Gedächtnis, wie die „Eroberer" an der Ruhr gewütet haben. Wir haben die Mißhandlungen, die Auspeitschungen, die Morde an ehrbewußten, aufrechten Deutschen nicht vergessen. Das alles würde sich wiederholen, brächen wir heute zusammen. Nur noch viel schrecklicher würde es sein, denn sie wollen ja dreißig oder vierzig Millionen Deutsche auslöschen, soweit sie sie nicht nach Sibirien als Zwangsarbeiter verschleppten.

Aber 1944 ist nicht 1918. Wir werden die Wiederholung der Schmach zu verhindern wissen. Sie pochen auf ihre Menschenmassen und ihre Materialüberlegenheit. Wir machen uns das Wort Fichtes zu eigen: „Nicht die Gewalt der Waffen, die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft." Und diese Kraft des Gemütes werden wir einsetzen, mit unseren Waffen und der Kraft des Gemütes werden wir den feindlichen Vernichtungswillen brechen und die deutsche Souveränität siegreich verteidigen! Wie ernst die Situation trotz der erfreulich versteiften Abwehrfronten immer noch ist, beweisen die erbitterten Kämpfe im Westen und vor allem auch in Ostpreußen, das wieder wie im ersten Weltkrieg zum Schauplatz blutiger Schlachten größten Ausmaßes geworden ist. Wie entschlossen wir jedoch zum äußersten bereit sind, beweist der deutsche Volkssturm, zu dem sich am ersten Sonntag nach dem Aufruf des Führers in allen Gauen des Reiches Hunderttausende und aber Hunderttausende aus allen Altersgruppen und Schichten des Volkes begeistert freiwillig meldeten. Jeder Deutsche, der eine Waffe führen kann, hält es für seine Ehrenpflicht, wenn er schon nicht Soldat sein darf, in den Reihen des Volkssturms zu kämpfen. Diese Einsatzbereitschaft ist die Antwort des deutschen Volkes auf die Haßparolen unserer Feinde, die von dem Wahn besessen sind, in Deutschland Eroberer spielen zu können.

Wurzel in seinem Kampf gegen die Internationale des Kapitals. Die Schweizer Richter mögen sich bei ihrem Urteil als Sachwalter der Demokratie gefühlt haben. Das ist ihre Sache. Das Fluchtkapital steht bei den Schweizer Bürgern in keinem hohen Ansehen. Im Züricher Kantonalrat wurde der Antrag gestellt, man solle das Schweizer Fluchtkapital, das sich den Lasten der Kriegsbereitschaft entzöge, nachträglich zu diesen Lasten heranziehen. Das ist fürwahr ein durchaus undemokratischer Antrag und es würde nicht überraschen, wenn er bei all seiner Zweckmäßigkeit und Vernünftigkeit um des demokratischen Grundsatzes willen abgelehnt würde. Wir können der Schweiz diese Sorge lassen, wir haben kein Fluchtkapital, gleich ob plutokratischer oder marxistischer Observanz. Bei uns steht das Kapital im Dienste des Volkes und findet darin seine höchste Sicherheit.

Die große Schlacht im ostpreußischen Grenzgebiet

(Fortsetzung von der ersten Seite)

brüche 61 Panzer ab. Zwischen Ebenrode und Augustow vernichteten sie weitere 114; das achttägige Ringen im ostpreußischen Grenzgebiet hat den Feind bisher 792 Panzer gekostet. Zahlreiche dieser Kampfwagen fielen den vorbildlich kämpfenden Flakartilleristen zum Opfer. Zahlreiche weitere Panzer wurden durch fliegende Verbände der Luftwaffe außer Gefecht gesetzt, die zugleich in den beiden letzten Tagen 73 Flugzeuge abschossen.

Seestreitkräfte stoppten sowjetischen Vormarsch

Der harte Abwehrkampf an der Ostgrenze des Reiches wurde am 23. Oktober erneut, durch einen deutschen Flottenverband unterstützt, der in die Kämpfe um den Brückenkopf Memel eingriff. Schwere und mittlere Artillerie deutscher Seestreitkräfte belegte sowjetische Stellungen, Aufmarschgebiete, Nachschubwege und Panzeransammlungen mit Vernichtungsfeuer. Bereits vor acht Tagen stoppten sie hier den sowjetischen Vormarsch und vereitelten dadurch eine Ueberrumpelung Memels. Mit ihrer Unterstützung haben die tapferen Verteidiger des Brückenkopfes den Angriffen der zahlenmäßig überlegenen Bolschewisten standgehalten und dem Feind den Zugriff auf den Hafen bis jetzt verwehrt.

Die bisher von der Kampfgruppe abgeschossenen etwa 3000 Sprenggranaten schweren und mittleren Kalibers brachten den erbittert ringenden Verbänden des Heeres fühlbare Entlastung; dieser Erfolg konnte nur durch reibungslose Zusammenarbeit zwischen Heer und Kriegsmarine erzielt werden, wie dies schon vorher bei den Absetzbewegungen in Finnland und an der baltischen Küste der Fall gewesen war.

Die Schlacht in der Pußta-Ebene,

mit der die Bolschewisten die untere Theiß erreichen und die Verbindung zu ihren in den Waldkarpaten stehenden Kräften herstellen wollen, wogt zur Zeit in Angriff und Gegenangriff noch hin und her. Es zeichnet sich jedoch ein Leinie ab, die im großen gesehen zwischen Szolnok und Maramaros-Sziget verläuft. Oestlich Szolnok weist sie einen Frontvorsprung auf, in dem die Reste von drei sowjetischen Divisionen ihrer Vernichtung entgegengehen, während nördlich Debrecen bereits hinter ihr stehende feindliche Kräfte durch unsere Gegenangriffe am Sonntag von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten wurden. Gegen den Kessel östlich Szolnok wie gegen den Riegel nördlich Debrecen führte der Feind vergebliche Angriffe. Da die Bolschewisten sowohl in der Pußta wie im ostpreußischen Grenzgebiet Verstärkungen heranführen, aber auch von deutscher und von ungarischer Seite der Gegendruck wächst, sind beide Schlachten noch nicht auf ihrem Höhepunkt angelangt.

Im äußersten Süden der Ostfront, drücken in Nord-Mazedonien und Serbien bolschewistische Banden, Bulgaren und sowjetische Truppen gegen die von Straßen durchzogenen Fluß-Täler zwischen Belgrad und Saloniki. Die Brennpunkte der Kämpfe lagen östlich Skoplje, bei Kraljewo, dem wichtigen Verkehrsknotenpunkt im Morava-Tal, und bei Kragujewak. In schweren Kämpfen festigten unsere Truppen in Mazedonien ihre Sperrstellungen. Bei Kraljewo schlugen sie den Ansturm zum Teil im Nahkampf ab und südöstlich Belgrad wiesen unsere Truppen nachstoßende feindliche Kräfte ab. Bei den vorangegangenen Durchbruchskämpfen hatten sie 60 Geschütze verschiedener Kaliber vernichtet oder erbeutet, während nördlich der Stadt eine Panzer-Jäger-Abteilung der Waffen SS im Verlauf der zurückliegenden neuntägigen Kampfphasen 31 Sowjetpanzer abschoß. Durch ihre erfolgreichen Abwehrkämpfe und Gegenangriffe haben unsere Truppen erneut die Uebersetzungspläne der Bolschewisten zunichte gemacht.

In Mittel-Italien,

wo der Feind seit über einem Monat den Weg nach Bologna und damit in die Po-Ebene freizukämpfen versucht, ließ die Angriffstätigkeit der Anglo-Amerikaner infolge ihrer hohen Verluste am Vortage vorübergehend nach. Der Gegner beschränkte sich unter scharfer Zusammenfassung seiner Kräfte auf örtliche Angriffe gegen unsere Riegelstellungen südlich Bologna und südwestlich Imola. Sie blieben ebenso vergeblich wie die im Adriatischen Küstenabschnitt beiderseits Cesena. Wiederum hielten unsere hervorragend kämpfenden Truppen allen feindlichen Durchbruchsversuchen stand.

*

Ausfälle der Besatzung von La Rochelle

Berlin, 25. Okt. Die deutschen Besatzungen der Küstenstützpunkte am Kanal und an der Atlantikküste setzten am 23. 10. ihre Artilleriekämpfe und Stoßtruppgefechte fort. Während sich bei Dünkirchen, Lorient und St. Nazaire die Kampfhandlungen im allgemeinen auf Feuerüberfälle beschränkten, griffen die Verteidiger von La Rochelle stark ausgebaute feindliche Stellungen südlich Ives an, warfen den Feind zurück, sprengten die genommenen Kampfstände und brachten beträchtliche Beute an Waffen und Kriegsgerät aller Art ein.

Die rührige Besatzung von Gironde-Nord nahm am nördlichen Suedre-Ufer liegende feindliche Stützpunkte unter wirksames Feuer und setzte im übrigen ihre erfolgreichen Versorgungsunternehmen fort.

Vom Stützpunkt Gironde-Süd wurden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

Die Gärung in Südamerika

Präsidentenfrage in Honduras und Guatemala noch ungeklärt

Madrid, 25. Oktober. Nach den blutigen Zusammenstößen in Salvador zwischen den Regierungstruppen und bewaffneten Elementen der Demokratischen Union und der Sozialdemokratischen Partei hat der Präsident der Republik, General Menandez, in einer Botschaft an den Kongreß auf seinen Posten „aus Gesundheitsrücksichten" verzichtet. Obwohl die politischen Unruhen noch weiter andauerten, hat sich der Oberst Osmin Aguirre Salins nach der Besetzung des Regierungspalastes mit Unterstützung des Landesheeres zum Präsidenten von Salvador ausrufen lassen und ein neues zivilmilitärisches Kabinett gebildet. In einer Proklamation an das Volk verspricht Oberst Salins die Lösung der schwebenden Konflikte. Damit ist jedoch die Lage in Salvador noch nicht geklärt, denn der offizielle Präsidentschaftskandidat, Arturo Romero, der bisher in den USA lebte, habe nicht auf seine Ansprüche verzichtet und sich bereits nach Mexiko begeben, von wo aus sein hartiger Vertreter Casteneda einen heftigen Kampf gegen Oberst Salina führe und ihn den „unpopulärsten Mann" von Salvador nennt, da er nichts anderes vorhabe, als die diktatorische Politik des Anfang Mai dieses Jahres gestürzten Generals Hernandez fortzusetzen.

Der abgesetzte Präsident von Guatemala, General Ponce, hat in der mexikanischen Botschaft Zuflucht gesucht, nachdem er in der nordamerikanischen Botschaft die Abtretung der Regierungsgeschäfte an die provisorische Regierung unterzeichnete, die aus dem 28jährigen Studenten Jorge Toriello, dem 32jährigen Major Francisco Javier Arana und dem 38jährigen Hauptmann Jacobo Arben besteht. General Pono sei gestürzt worden, weil vor allem die Studentenschaft in ihm nur einen dienstbaren Geist des früheren Präsidenten General Ubico sah. Während der Unruhen wurden die Besitztümer von General Ubico, der es nunmehr vorgezogen habe, nach den USA zu flüchten, von der Menge geplündert.

Höher hinauf geht's nicht

London, 25. Okt. Wie Reuter aus New York meldet, trat Roosevelt in Begleitung von Morgenthau in New York ein. Der Präsident hielt eine Rede, die in der Forderung gipfelte, daß die Vereinigten Staaten „entsprechend der moralischen, politischen, wirtschaftlichen und militärischen Macht" die „Führung in der Gemeinschaft der Nationen" übernehmen müßten.

Ein ernstes Problem für de Gaulle

Unhaltbare Zustände in Paris

Genf, 25. Oktober. Auf wie schwachen Füßen das eben von England und USA anerkannte de-Gaulle-Regime steht, beweist ein Bericht von Ward Price in der Londoner „Daily Mail". Danach beherrschen außerhalb eines Umkreises von 50 Meilen von Paris in Richtung nach Südwest die Terroristen einen großen Teil Frankreichs. Die örtlichen Vertreter der zentralen französischen Regierung seien vollständig machtlos. Zum großen Teil bestünden die Terrororganisationen aus Verbrechern, die seit dem Abzug der Deutschen wieder volle Aktionsfreiheit gewonnen hätten. Die Terrorgruppen hatten sich aller Naturalien, die von der Regierung requiriert waren, bemächtigt.

Als Beispiel führte Ward Price die Entführung von 40 000 Gallonen Alkohol aus der Gegend Nevers durch das Maquis an. Die Sendung war bewacht. Ueber 200 Maquisards, mit Maschinengewehren bewaffnet, überfielen die Wächter und entwaffneten sie. Auf diese Weise habe ein einziger Fabrikant seit der alliierten Landung den Verlust von 30 000 Pfund zu verzeichnen. In den Wäldern von Nevers leben, große Banditenverbände. Unter ihnen gebe es viele Spanier und Sowjetrussen. Toulouse werde von einem 25 Jahre alten Maquis terrorisiert. Er requiriere ohne Rücksicht auf die Proteste des Departement-Präfekten, was ihm brauchbar erscheine. In Toulouse befinde sich auch der spanische Terroristenführer Blanques, von ihm heiße es, daß er einen Einbruch nach Spanien plane.

Die Frage der Maquisards sei weiterhin, so stellt Ward Price fest, das ernsteste Problem in Frankreich. De Gaulle sei zwar bereit, die Mitglieder des Maquis einzeln in die Armee aufzunehmen, aber die Maquisführer forderten die Uebernahme der Einheiten als ganzes unter der Führung ihrer augenblicklichen Führer. Um den Maquisarden zu begegnen, plane de Gaulle, so schließt der Ward-Price-Bericht die Armee von General Leclerc aus der Front zurückzuziehen und in Frankreich für die Herstellung der Autorität der Zentralregierung einzusetzen.

Daß die Anerkennung de Gaulles durch England und die USA unter Zustimmung Moskaus nicht etwa erfolgt ist, weil die drei Feindmächte in de Gaulle den Mann ihrer Wahl sehen, sondern daß sie sich auf diese Weise lediglich der Verantwortung für das wachsende Chaos in Frankreich entziehen wollen, beweist der Kommentator des „Manchester Guardian". Hier wird ganz offen zugegeben, daß, solange die Anerkennung de Gaulles nicht ausgesprochen wurde, die Gefahr bestanden habe, daß die Verantwortung für die Ereignisse in Frankreich den Alliierten zugeschrieben würde. Die große Geste, die England und die USA also mit der Anerkennung de Gaulles machen, ist nichts weiter als ein Trick und ein Bluff. De Gaulle hat gar nicht die Macht, um sich in Frankreich durchzusetzen. Auch nach de Gaulles Anerkennung werde das Chaos in Frankreich anhalten. Frankreich werde zur Zeit von mindestens einem halben Dutzend Regimes regiert, die Anerkennung und Mitbestimmungsrecht in der Verwaltung des Landes forderten. In verschiedenen Gebieten Frankreichs würden die zur Wiederherstellung der Ordnung entsandten de-Gaulle-Vertreter völlig ignoriert.

Was aber künftig auch geschehen mag, von jetzt ab könnten London, Washington und Moskau immer darauf verweisen, daß de Gaulle allein verantwortlich sei für die Ereignisse und die politische Entwicklung in Frankreich. Nach den bisherigen Erfahrungen würden die drei Alliierten keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um dem französischen Volk zu bekunden, daß sie an dem Durcheinander, an der Verelendung, an der Verarmung und an dem Kampf aller gegen alle unschuldig seien.

De Gaulles Anerkennung aus Angst vor Unruhen in Frankreich

Stockholm, 25. Okt. Schwedische Blätter bestätigen die Vermutung, daß England und USA. das de-Gaulle-Regime nur wegen der wachsenden Schwierigkeiten und des wirtschaftlichen Chaos in Frankreich anerkannt haben, um sich der Verantwortung zu entziehen. So schreibt „Stockholms Tidningen", aus Angst vor der inneren Lage in Frankreich, sei die Anerkennung de Gaulles beschleunigt worden. Namentlich Roosevelt habe sich durch die Unruhen in Frankreich für diesen Schachzug entschieden.

Kleine politische Nachrichten

Genf. Das Roosevelt'sche Verwaltungsdurcheinander wird durch eine bissige Redensart gekennzeichnet, die nach dem Washingtoner Vertreter der „Daily Mail" in USA. umläuft: Washington, so besagt sie, sei das einzige Irrenhaus der Welt, wo die Verwaltung in den Händen der Patienten liege.

Stockholm. Montag-Mitternacht waren aus Nordfinnland im ganzen 30 000 Personen nach Schweden evakuiert.

Stockholm. In Estland, das bereits als Sowjetrepublik bezeichnet wird, sind alle bolschewistischen Instanzen und Parteiorganisationen wieder eingesetzt worden.

Stockholm. Die Sowjetkommission in Helsinki hat von den finnischen Behörden für Bauarbeiten in dem an die Sowjetunion abgetretenen Porkkala-Gebiet bei Helsinki 10 000 finnische Arbeiter angefordert.

Saubere Arbeit von „V 1"

London, 25. Oktober. Die Londoner Zeitschrift „Sphere" bringt einen Bild-Bericht über das Bombardement Londons durch die „V-1"-Geschosse. Das Blatt betont, daß es sich bei diesen zwölf Bildern nur um einen mikroskopisch kleinen Ausschnitt aus dem Schaden handeln könne, den die englische Hauptstadt erlitten habe. Nicht ein einziger Stadtteil sei verschont worden. In einem Bezirk sei nicht ein einziges Haus unbeschädigt geblieben, und in einem anderen seien achtzig Prozent beschädigt. In wieder anderen seien große Lücken entstanden. Aus den Bildunterschriften ergibt sich auch, daß zahlreiche Verkehrswege getroffen wurden. So fiel z. B. gleich das erste „V-1"-Geschoß auf eine Brücke mit vier Gleisen der „London und North-Eastern Railway" nieder.

Horthy bat um deutschen Schutz

Budapest, 25. Okt. Unter der Ueberschrift „Ein Dokument zum 15. Oktober" veröffentlicht die ungarische Presse folgende MTI.-Meldung: In Ergänzung der Darstellung über die Ereignisse des 15. und 16. Oktober veröffentlichen wir nachstehend den Wortlaut einer schriftlichen Mitteilung, die der damalige Ministerpräsident Lakatos dem deutschen Gesandten in Budapest zukommen ließ: „Exzellenz! Im Namen der königlich ungarischen Regierung beehre ich mich Eurer Exzellenz mitzuteilen, daß die Regierung angesichts der Lage, um einen Bürgerkrieg und damit Blutvergießen zu vermeiden, entschlossen ist zurückzutreten, umsomehr, als die Regierung von Vorgängen Kenntnis erhalten hat, die ihr bisher unbekannt waren. Ebenso hat Seine Durchlaucht der Reichsverweser den Entschluß gefaßt, von seinem Amt als Reichsverweser abzudanken und sich in das Privatleben zurückzuziehen. Er hat den Wunsch, sich und seine Familie unter den Schutz der Reichsregierung zu stellen und hat mich beauftragt, der Reichsregierung die Bitte zu übermitteln, mit seiner Familie in Deutschland Asyl zu erhalten. Ihr ergebener von Lakatos, 16. Oktober 1944."

Politisches Durcheinander auch in Belgien

Brüssel, 25. Okt. Reuter meldet aus Brüssel, daß dort eine ernste politische Krise ausgebrochen ist. Die Parteigänger Moskaus haben einen scharfen Vorstoß gegen die Regierung Pierlot unternommen, weil sie bisher einer Zusammenarbeit mit den Moskowitern aus dem Wege ging. In der Bevölkerung wuchsen die Unruhe und Empörung über das Chaos in der Versorgung mit Strom und Lebensmitteln.

Spaak, der Außenminister des aus London zurückgekehrten Exilkomitees, versuchte in einer Rede die Regierung in Schutz zu nehmen und der Bevölkerung klar zu machen, daß die Ernährung der anglo-amerikanischen Besatzungstruppen vordringlich sei und daß man nicht denken dürfe, mit der „Befreiung" hörten auch die Feindseligkeiten auf. Er forderte vom Volk, daß es weiter Opfer bringe und stellte ihm noch große Lasten in Aussicht. Angesichts dieses Eingeständnisses über die Not der Bevölkerung und das Versagen der Regierung mutet es reichlich grotesk an, wenn Spaak gegen die vom Leder zog, die darauf hinweisen, daß es Belgien unter deutscher Verwaltung besser gegangen sei.

Das hungernde Süditalien muß Lebensmittel liefern

Mailand, 25. Okt. Der jüdische Oberbürgermeister von New York, Laguardia, hat, wie „Republika Pascist" aus Lissabon meldet, in einer Rundfunkansprache mitgeteilt, daß die erste Sendung Südfrüchte, Oel und Wein im Werte von 600 000 Dollar in New York eingetroffen sei. Das oberitalienische Blatt fragt, ob diese Lebensmittel in einem Lande, das selbst Hunger leidet, ebenso freiwillig hergegeben wurden wie die vielen Kunstschätze, die aus italienischen Museen und Schlössern den Weg nach Amerika nehmen?

Der Betrüger Badoglio

Mailand, 24. Oktober. In dem Prozeß gegen den Gouverneur der Banca d'Italia stellte es sich heraus, daß am 25. Juli, dem Tage des Staatsstreiches Badoglios, bei dieser Bank sich ein Betrag von 22,9 Millionen Lire auf den Namen des Privatsekretärs des Duce befand, der für öffentliche Arbeiten bestimmt war, sowie ein zweites Konto von 975 000 Lire, die Wohltätigkeitszwecken dienen sollten. Unmittelbar nach dem Staatsstreich wurden diese beiden Konten auf Befehl Badoglios „auf den Namen des Regierungschefs", also auf seinen eigenen, überschrieben. Auf Anweisung Badoglios hat sodann die italienische Devisenstelle am 30. Juli, 3. August und 4. September für Badoglio aus diesem Konto Schweizer Franken in einem Gesamtbetrage von einer Million angekauft. In den 45 Tagen seiner Herrschaft hat sich somit Badoglio 14,4 Millionen Lire in bar und eine Million Schweizer Franken im Gegenwert von 4,4 Millionen Lire angeeignet. Diese Nachricht überrascht uns keineswegs. Die Durchstechereien Badoglios aus seiner früheren militärischen Tätigkeit sind ohnehin weltbekannt. Alle seine Stellungen hat er lediglich dazu benutzt, um sich selbst zu bereichern.

Sowjetterror in Lettland

Bern, 25. Oktober. In einer Londoner Meldung der schweizerischen Depeschenagentur heißt es: Nach zuverlässigen Meldungen versucht die Bevölkerung Lettlands, weiter aus ihrem Lande zu entfliehen, um sich vor den bolschewistischen Gewalttaten und besonders vor dem Terror und den Exekutionen der GPU durch Abteilungen, die den in Lettland vorrückenden Sowjettruppen auf den Fersen folgen, zu retten. Die nach Schweden entflohenen Augenzeugen erklären, daß nach der Besetzung in Skalsuaba die GPU-Abteilungen alle Einwohner, auch Frauen, Kinder und Greise, als antikommunistische Elemente hingerichtet haben. Nach der Einnahme von Laodna hat die GPU 630 Menschen aus der Umgebung dort zusammengetrieben und mit Maschinengewehren niedergemacht. Auch die in den Jahren 1940 und 1941 angewendete Deportationspraktik ist wieder in Lettland im Gange.

Zuchthaus für Kriegswirtschaftsverbrecher

Berlin, 25. Oktober. Vor dem Sondergericht in Erfurt hatte sich Siegfried Köhler aus Gotha wegen Hehlerei und Preiswuchers zu verantworten. Er war mit dem als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilten Paul Taubert aus Bischleben bekannt geworden und hat sich von ihm fortlaufend eine große Menge gestohlener Anzug- und Kleiderstoffe zu verschaffen gewußt, die er zu hohen Ueberpreisen gewerbsmäßig verkaufte. Das Sondergericht verurteilte Köhler wegen Kriegswirtschaftsverbrechens, Verstoßes gegen die Preis- und Bewirtschaftungsvorschriften und Hehlerei zu drei Jahren Zuchthaus, 1000 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Sein Bruder Hans Köhler, der ihm bei dem Erwerb eines gestohlenen Rundfunkapparates Beihilfe geleistet hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der grasgrüne Buddha

KRIMINALROMAN / OSCAR HERBERT BREUCKER

4. Fortsetzung

Vernehmungsbericht.

In der Mordsache Dr. Terpe erscheint vorgeladen Manfred Ollenhauer und gibt auf Befragen an:

Zu den Personalien: Ich heiße Manfred Ollenhauer, geboren am 9. 12. 1888 zu Neuß am Rhein, wohnhaft in Blankenstein, Sprockhöveler Straße 34, katholisch, unbescholten.

Zur Sache erklärt Herr Ollenhauer:

Ich wohne seit etwa einem Jahre in Blankenstein. Dr. Terpe war mir von Krefeld her dem Namen nach bekannt. Persönlich kannte ich ihn nicht. Mein eigentlicher Beruf ist Juwelier, aber ich übe diesen Beruf seit Jahren nicht mehr aus und privatisiere. Am Abend des 13. Oktober gegen 19.30 Uhr bin ich mit der Eisenbahn nach Bommern gefahren, um in dem Restaurant der Ruine Hardenstein einige Herren zu treffen. Wir haben uns bis etwa zweiundzwanzig Uhr dort aufgehalten. Bei den Herren handelt es sich um den Industriellen Wolf Deitermann, den Zahnarzt Dr. Schwab und den Kaufmann Heinrich Bockstedt, alle drei wohnhaft in Witten. Ich war gegen dreiundzwanzig Uhr wieder zu Hause.

v. g. u.
Manfred Ollenhauer.

*

Kriminal-Inspektion.
Ermittlungsbericht

In der Mordsache Dr. Terpe habe ich folgendes festgestellt: die Herren Deitermann, Dr. Schwab und Bockstedt sind in Witten ansässig. Sie sagten übereinstimmend aus, am Abend des 13. Oktober mit dem Juwelier Ollenhauer in der Zeit von zwanzig bis etwa zweiundzwanzig Uhr in Bommern geweilt zu haben. Als sie gegen zwanzig Uhr das Burgrestaurant betraten, war Ollenhauer schon anwesend. Sie bestätigten, daß O. um 22.14 Uhr nach Blankenstein zurückfuhr.

Bergert, Krim.-Ass.

*

Ich kann nicht behaupten, daß Kommissar Hillebrandt bei bester Laune war, als er mir in meinem Arbeitszimmer gegenübersaß.

„Ich würde Ihre Einrichtung übertrieben blödsinnig finden", sagte er. „Aber da ich gerade von Herrn Manfred Ollenhauer komme, wundere ich mich über gar nichts mehr. Glauben Sie nicht, daß ich zu Ihnen gekommen bin, um Ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ich möchte mich nur etwas ausruhen."

„Ich glaubte schon, wir hätten Ollenhauer sicher", bemerkte ich.

Hillebrandt sah mich scharf an. Ein Auge hatte er zugekniffen, das andere funkelte böse durch den Zigarrenrauch. „Wir . . .?" entfuhr es ihm. „Sie sind witzig, junger Mann. Pfuschen Sie mir nicht noch einmal ins Handwerk, oder . . ."

„Oder . . .?"

„Ich werde es zu verhindern wissen." Er zückte die Zigarre gegen mich, als wollte er mich niederstechen. „Ihr Geschreibsel interessiert mich nicht. Ich habe Ihr Werk gelesen und den Inhalt gottlob wieder vergessen."

„Das ist sehr schmeichelhaft für mich", versetzte ich. „Schon das zweite Kompliment heute. Eine junge Dame bat mich, ihr ein Buch zu leihen. Aber nicht solchen Mist, wie Sie ihn schreiben, fügte sie hinzu."

Hillebrandt nickte befriedigt. „Na also! Wann kann ich dieser Dame ein Lob spenden?"

„Ich kann Ihnen ihre Adresse geben", gab ich zurück. „Aber sie hat für alte Knacker nicht viel übrig."

„Aha — jetzt sinken Sie zurück?" Hillebrandt lächelte, aber nur für eine Sekunde. „Es ist zum Verrücktwerden", sagte er verzweifelt. „Ich gleiche einem Ochsen, der vor dem Berg steht und nicht weiter kann."

„Ich dachte, die am Tatort gefundene Mütze . . ." sagte ich, aber er fiel mir heftig ins Wort.

„Hören Sie auf mit dieser verdammten Mütze! Ich wollte, wir hätten sie nie gefunden."

„Oho?"

„Ja: oho! Sie gehört Ollenhauer nicht. Ollenhauer war zur Zeit, als die Tat geschah, auch weit genug entfernt. Der Fingerabdruck auf dem Mützenschirm stammt nicht von Ollenhauer. Er stammt von einem anderen."

„Dieser andere muß eben gefunden werden", sagte ich sehr geistreich.

Hillebrandt sah sehr düster drein. „Wir haben ihn bereits gefunden."

„Was?"

„Ich sehe Sie erstaunt, Herr Detektiv", versetzte Hillebrandt mit seiner tiefen Stimme. „Was meinen Sie wohl — von wem stammte dieser Abdruck?"

Ich mußte in diesem Augenblick wohl das intelligenteste Gesicht meines Lebens gemacht haben.

„Bääääh . . .!" rief Hillebrandt aus. „Wie kann ein Mensch doch bei gewissen Anlässen einem Schaf ähnlich sehen!" Er schien amüsiert, wenn er es auch nicht zeigte.

„Himmelherrgott — warum spannen Sie mich so auf die Folter?" rief ich ungestüm aus. „Sie sind grausam!"

„Ich bin zwar grausam, aber doch barmherzig!" versetzte er. „Das kommt in irgendeinem Klassiker vor."

„Dann seien Sie doch endlich barmherzig!"

„Gut." Er beugte sich vor. „Die Fingerabdrücke stammen von Dr. Terpe."

„Hä . . .?" Mein Gesichtsausdruck mußte an Intelligenz reichlich zugenommen haben.

„Schneiden Sie nicht so ein Gesicht!" rief Hillebrandt. „Mensch — wollen Sie mich partout zum Darwinismus bekehren?"

„Dr. Terpe hatte — das ist doch nicht möglich!" rief ich aus. „Das kann ich nicht glauben."

„Dann lassen Sie es bleiben", versetzte er. „Es war die Idee meines Assistenten Bergert, von der Leiche im letzten Augenblick Fingerabdrücke zu nehmen."

Ich konnte es nicht glauben. Aber Hillebrandt scherzte nicht. Er schien mir etwas niedergeschlagen. Ich konnte es ihm nicht verdenken.

„Es ist aber doch nicht erwiesen, daß diese Mütze Dr. Terpe gehörte", meinte ich. „Er wird sie seinem Gegner vom Kopf gerissen haben und hat dabei seinen Fingerabdruck hinterlassen."

Hillebrandt rang die Hände. „Sie sind ein selten kluges Kind", rief er verzweifelt aus. „Wie gut, daß der liebe Gott Sie in die Welt gesetzt hat, damit Sie Ihren unwissenden Mitmenschen hin und wieder mit guten Ratschlägen unter die Arme greifen können. Sie Esel!" fauchte er mich an. „Für wie dumm halten Sie mich eigentlich?"

„Esel . . .?" rief ich aus. „Ich fühle mich er officio beleidigt. Bekennen Sie Ihr Unrecht, oder erwarten Sie meine Sekundanten. Na, wozu entschließen Sie sich?"

„Den Teufel werde ich!" brummte er. „Sagen Sie mal — an dem Abend, als Dr. Terpe mit dem Buddha aus Ihrer Wohnung verschwand, warum sind Sie ihm da nicht nachgelaufen? Warum haben Sie ihn nicht wenigstens angerufen? Sie besitzen doch ein Telefon. Warum warteten Sie bis zum nächsten Tage?"

„Diese Frage habe ich erwartet", erwiderte ich. „Ja, warum habe ich es nicht getan? Manchmal ist man wohl etwas idiotisch. Ich war sehr ärgerlich über diesen Vorfall und hielt ihn für einen schlechten Scherz. Wie konnte ich ahnen . . ."

„Ja, ja, schon gut!" Hillebrandt versank in ein tiefes Nachdenken. Ich störte ihn nicht und ging meinen eigenen Gedanken nach.

„Ich möchte hier nicht wohnen", sagte Hillebrandt plötzlich. Anscheinend wollte er auf andere Gedanken kommen. „Früher muß das Haus mal sehr schön gewesen sein mit seinen geschnitzten Geländern und verzierten Decken. Die Architektur ist durchaus geschmackvoll, aber in dem ganzen Haus herrscht ein drückendes Schweigen, ein Schweigen, wie man es nur in verlassenen Häusern empfinden kann. Ich nehme hier einen Geruch wahr, der an die Luft in den tiefen Gewölben innerhalb einer Kirche erinnert."

Gewiß hatte er nicht unrecht. Krämersdorf ist eine sehr enge Straße mit uralten, gebeugten Häusern. Man könnte annehmen, daß des Nachts Gespenster durch unser Viertel laufen und dort ihr Unwesen treiben. Am Anfang der Straße steht ein altes Kirchlein. Schon häufig hatte man mich auf den gespenstischen Eindruck, zumal in der Dämmerung, aufmerksam gemacht; mir selber konnte es nicht gespenstisch genug sein. Ich liebe solche uralten Winkel, deren es in unserer Stadt mehrere gibt. Der Kirchplatz zum Beispiel ist für jeden Liebhaber alter Städte eine Zehen würdigkeit mit seinen uralten Häusern und der Kirche inmitten, deren Turm ebenso schief ist wie an vielen alten Kirchen.

Die Stadt Hattingen hat eine reiche Vergangenheit. Die Mauern der Stadt, von denen noch einige Reste vorhanden sind, wurden im sechzehnten Jahrhundert erbaut. Wiederholt wurde die Stadt während des niederländischen Freiheitskampfes, während der Jülich-Kleveschen Erbfolgestreitigkeiten und des Dreißigjährigen Krieges von Plünderungen und Verwüstungen heimgesucht. Im Jahre 1572 zog der Prinz von Oranien mit einem großen Heere durch die Stadt. 1622 lag hier der spanische General Don Gonzalez Ferdinand de Cordova mit seinen Offizieren, seiner Hofhaltung und acht Kompanien in Winterquartier, und drei Jahre später Tilly.

Doch — ich will nicht zu weit abschweifen und Heimatkunde treiben. Hillebrandt erhob sich plötzlich und ging in dem Zimmer auf und ab.

„Haben Sie bereits Pläne?" wagte ich zu fragen.

Er blieb stehen und sah mich an. „Was kümmert es Sie? Gewiß habe ich Pläne."

„Was halten Sie von dem Neffen des Ermordeten?" fragte ich weiter. „Ich habe ihn nie gesehen, aber der Junge gefällt mir nicht. Wenn seine Aussage stimmt, dann muß er doch sehr erregt gewesen sein. Ich habe in meinem Buche dringend auf die Fehlerquellen hingewiesen, mit denen der Kriminalist rechnen muß. Hierzu gehören in erster Linie die Zeugenaussagen. Die Wahrnehmungsfähigkeit des Menschen ist bei Ereignissen, die sich sehr schnell abspielen, sehr beschränkt. Wenn Berenbrock von einer weiblichen Halbplastik sprach, so kann er die Figur nur für den Bruchteil einer Sekunde gesehen haben. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf den Mörder seines Onkels. Er nimmt an, daß es sich um eine solche Plastik handelte. Buddha-Plastiken sind in Privatbesitz sehr selten, daher kam er von vornherein gar nicht auf die Idee, daß es sich um eine solche handeln konnte. Plastiken des weiblichen Körpers sind viel häufiger, und der Durchschnittsmensch hält eine solche Figur, wenn er nur ihre Konturen wahrnimmt, unbedingt für eine Art Venus von Milo oder etwas ähnliches."

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Mittwoch, den 25. Oktober 1944.

„Birg Dein Geheimnis vor Deinem besten Freunde"

Nichts gegen die Freundschaft. Vor allem nicht gegen jene echte Freundschaft, die in der soldatischen Kameradschaft ihre edelste und vollkommene Form findet. Glücklich jeder, der Freunde sein eigen nennen kann. Mit denen er sich aussprechen darf, die ihm im Notfall treu zur Seite stehen. Und doch — es gibt Dinge, die man auch vor dem Freund bewahrt. Dazu gehört heute alles, was unsere Arbeit anbelangt, unser Wissen um militärische Fertigung und um geheime Planungen. Nicht, daß unser Freund zu den Plaudertaschen gehört, die nie etwas bei sich behalten können. Aber wir wollen ihn einfach nicht in Versuchung bringen! Es ist Freundespflicht, den Freund vor möglichen Gefahren zu schützen.

Wer vermag noch zu sagen, von wem er vor einigen Tagen dies oder das gehört habe? Wir brauchen nur die Probe aufs Exempel zu machen. So mag es auch dem Freunde ergehen, der in einer aufgeschlossenen Stunde zu Dritten über Dinge spricht, die er gehört hat. Die Schuld daran, daß er etwas weitererzählt, liegt dann mehr beim Urheber als beim Weitergeber. Er muß für den angerichteten Schaden zuerst verantwortlich gemacht werden.

Unsere Zeit ist unendlich reich an Freundschaften, an Kameradschaftlichkeiten. Wir wissen es. Unsere Zeit verlangt aber darüber hinaus: Schweigen, weil es um das Wohl des Ganzen geht! Schweigen, wenn durch dieses Schweigen dem Feind geschadet werden kann. Er lauscht begierig auf jedes Wort, es liegt doch nur bei uns, an jedem einzelnen, dieses Wort unausgesprochen zu lassen. Wer das aber immer noch nicht verstanden hat, dem muß es in harter Art klargemacht werden. Rücksichtnahme auf den einzelnen wäre hier falsch, grundfalsch. Jeder ist für sein Tun und Handeln allein verantwortlich, jeder muß für das, was er sagt, auch ganz allein die Folgen tragen. Und die können verdammt hart sein!

Alles Licht aus — beim Aufsuchen des Luftschutzraumes

Vom Reichsluftschutzbund wird mitgeteilt, daß beim Verlassen der Wohnung wegen Fliegeralarm oder öffentlicher Luftwarnung alle Beleuchtungskörper zunächst an den zugehörigen Schaltern ausgeschaltet werden müssen. Außerdem wird die Hauptsicherung der Wohnung gelockert. Bei strikter Durchführung dieser Gebote wird ein selbsttätiges Aufflammen des Lichtes durch Erschütterung von in der Nähe einschlagenden Bomben nach menschlicher Voraussicht vermieden. Es empfiehlt sich, vorsorglich diese Maßnahme auch dann durchzuführen, wenn man die Wohnung überhaupt — unabhängig von Alarm — verläßt und voraussichtlich erst nach Eintritt der Verdunkelungszeiten zurückkehrt.

— **Neue Packungen für Zigaretten.** Nach einem Runderlaß des Finanzministeriums sind für Zigaretten zu 4 Rpfg. das Stück auch Packungen zu 6, 24 und 48 Stück zugelassen. Die Reichsdruckerei wird die dafür erforderlichen Steuerzeichen zunächst durch Ueberdrucken herstellen. Die Zigaretten-Fabriken stellen seit dem 1. Oktober 1944 bis auf weiteres nur noch Zigaretten zum Kleinverkaufspreis von 4 Rpfg. und Schwarze Zigaretten zum Kleinverkaufspreis von 2½ Rpfg. her.

— **Aus den Volksgruppen Südosteuropas ins Reich übergeführte Deutsche müssen sich melden.** Alle vorübergehend aus den Volksgruppen Südosteuropas ins Reich übergeführten Deutschen müssen sich, soweit sie nicht in den Lagern der Volksdeutschen Mittelstelle untergebracht sind, sofort bei der nächsten Dienststelle des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA) melden, von der die erforderlichen Unterbringungs- und Unterstützungsmaßnahmen durchgeführt werden. Die Anschriften der Dienststellen des VDA können bei den Ortsgruppenleitungen der NSDAP erfragt werden. Anfragen nach dem Verbleib von Verwandten aus den deutschen Volksgruppen in Südosteuropa sind schriftlich an die Volksdeutsche Mittelstelle, Amt 11, Zentralkartei, Berlin W, Am Karlsbad 20, Amt 12, Zentralkartei, Berlin W 35, Am Karlsbad 20, zu richten.

— **Betriebsprämien für Einsatz bei Fliegerangriffen steuerfrei.** Während im allgemeinen Belohnungen oder Prämien, die ein Arbeitgeber seinem Arbeitnehmer für dessen Beteiligung an Löscharbeiten zahlt, dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen, weil sie zu den Einnahmen des Arbeitnehmers aus nichtselbständiger Arbeit gehören, hat der Reichsfinanzminister eine Ausnahme für Betriebsprämien gemacht, die anläßlich eines entsprechenden Einsatzes zur Abwehr der Folgen feindlicher Fliegerangriffe gegeben werden. Belohnungen oder Prämien, die ein Arbeitgeber seinem Arbeitnehmer für die Auffindung oder die Unschädlichmachung von Brandbomben, Brandplättchen, Brandkanistern und dergl. oder für die Eindämmung der Schadenwirkung von Sprengbomben zahlt, sind steuerfrei. Voraussetzung ist, daß der Arbeitnehmer bei der Bekämpfung des Schadens unmittelbar in persönlichem Einsatz mitgewirkt hat. Das bedingt die eigene Tätigkeit des Arbeitnehmers, die mit unmittelbarer Gefahr für Gesundheit oder Leben verbunden ist. Auch ist Voraussetzung für die Steuerfreiheit, daß der zuständige Treuhänder der Arbeit die Zahlung der Belohnung oder Prämie genehmigt hat.

— **DAF-Leistungsertüchtigungswerk wird billiger.** Die Lehrgemeinschaften und Aufbaukameradschaften der Leistungsertüchtigungswerke der DAF werden auch weiterhin, trotz erhöhter Arbeitszeit und zahlreicher sonstiger Belastungen, alljährlich von Millionen deutscher Schaffender freiwillig besucht. Sie tragen durch berufliche Fortbildung dazu bei, der deutschen Kriegswirtschaft die nötigen Fachkräfte und Unterführer zur Verfügung zu stellen. In Anerkennung dieses Mehreinsatzes hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley nunmehr angeordnet, daß die bisher zu zahlenden Teilnehmergebühren für die Maßnahmen der Leistungsertüchtigungswerke aufgehoben werden. An ihre Stelle tritt ab Dezember ein geringer Anerkennungsbeitrag. Jugendliche werden nur die Hälfte dieses Betrages zu zahlen haben. Kriegsversehrte nehmen kostenlos teil. In der gleichen Anordnung bestimmt der Reichsorganisationsleiter, daß die notwendigen Lehrmittel und Lehrbücher von den Leistungsertüchtigungswerken leihweise und kostenlos bereitzustellen sind.

— **Volksschädlinge werden ausgemerzt.** Der Luftterror unserer Feinde fügt der Bevölkerung schwere Schäden an Hab und Gut zu. Die Versorgung der Bombengeschädigten mit den notwendigsten Gebrauchsgütern gehört daher zu den vordringlichsten Aufgaben. Wer sich zu Unrecht als Fliegergeschädigter ausgibt oder falsche Angaben über den eingetretenen Schaden macht, hat mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu rechnen. Gegen solche Volksschädlinge haben die Gerichte wiederholt hohe Zuchthausstrafen, selbst die Todesstrafe verhängt; denn sie gefährden die Versorgung der bombengeschädigten Volksgenossen. Es wird deshalb eindringlich davor gewarnt, sich Kriegsschädenvergütungen in irgend einer Form zum Schaden der Volksgemeinschaft zu erschleichen.

Großer Erfolg des Stollenwettbewerbs

Noch stärkere Beteiligung — 36 Stollen vom Gauleiter ausgezeichnet

Der zweite Stollenwettbewerb, den Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Albert Hoffmann für die besten, durch Selbst- und Kameradschaftshilfe im Gau Westfalen-Süd erstellten Stollen ausgeschrieben hatte, wurde in diesen Tagen abgeschlossen. Da die Beteiligung weitaus größer als beim ersten Wettbewerb war, mußten die Kreispreisrichter eine Vielzahl von Stollen besichtigen, sich über alle Vorzüge der einzelnen Anlagen unterrichten und jeden Stollen einer sorgfältigen Prüfung und Beurteilung unterziehen. Nach der Beendigung der Arbeit in den Ortsgruppen und Kreisen wurden die besten Stollen dem Gaupreisgericht gemeldet, dessen Tätigkeit diesmal besonders schwierig war, weil eine große Anzahl von fast gleichguten Stollen zu beurteilen war. Aus diesem Grunde wurde auch die Zahl der Preise um 6 erhöht, so daß insgesamt vom Gauleiter folgende 36 Stollen ausgezeichnet wurden, von denen wir die in unserm Verbreitungsgebiet liegenden nennen:

1. Preis RM. 1500: Kreis Dortmund, Ortsgruppe Hombruch, LS.-Stollen der Arbeitsgemeinschaft Reiniger-Kürten, Halde der ehem. Zeche Luise Tiefbauer.

2. Preis RM. 1000: Kreis Bochum, Ortsgruppe B.-Altenbochum, Lacr-Straße 74, Arbeitsgemeinschaft Reinmöller.

3. Preis RM. 800: Kreis Ennepe-Ruhr, Ortsgruppe Altendorf-Ruhr, Stollen in Niederwenigern „Bergmannstreue", Eichholzstr. 29. — Kreis Bochum, Ortsgr. Hordel, Stollengemeinschaft Sechs-Schwestern-Straße 52—54. — Kreis Bochum, Ortsgr. Hordel, Stollen des SGV. im Kruppschen Saalbau, Arbeitsgemeinschaft W. Ronde.

4. Preis RM. 400: Kreis Bochum, Ortsgruppe Bochum-Laer, Klaus-Groth- und Grimme-Straße, LS.-Stollen „Halsenberg". — Kr. Ennepe-Ruhr, Ortsgruppe Gevelsberg-Nordstadt, Wittener Straße. — Kreis Bochum, Ortsgr. Bochum-Langendreer, Emminger Straße 8, Arbeitsgemeinschaft Krause. — Kreis Ennepe-Ruhr, Ortsgruppe Welper, Stollen an der Jugendherberge, Stollengemeinschaft Leese. — Kreis Ennepe-Ruhr, Ortsgruppe Welper, Stollen am Schulknapp, Arbeitsgemeinschaft Freisewinkel. — Kreis Bochum, Ortsgruppe Altenbochum, Valsstraße 124, Arbeitsgemeinschaft Dicke. — Kreis Ennepe-Ruhr, Ortsgruppe Hattingen-Baak, Stollen „Steinbruch Duddeck", Bochumer Straße.

Insgesamt wurden 22 700 RM. verteilt.

Gleich nach der Verkündung des zweiten Preisausschreibens gingen wieder überall in unserm Gau Gemeinschaften ans Werk, um sich einen sicheren Unterschlupf vor den Angriffen der Terrorbomber zu schaffen. Fachleute und Laien legten unermüdlich Hand an, auch die Frauen packten zu. Nun ist das Werk vollendet, und die besten Stollen wurden vom Gauleiter ausgezeichnet. Viele von ihnen sind behaglich eingerichtet, haben elektrisches Licht, sind trocken und warm. Jeder Helfer am Werk wird die oft ungewohnte Arbeit um so mehr in Kauf genommen haben, als er jetzt das Bewußtsein hat, ein festes Dach über dem Kopf zu haben. Der Gedanke der Selbst- und Gemeinschaftshilfe aller hat sich auch diesmal wieder eindeutig bewährt.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Neue Kurse in der Mütterschule.** Die Mütterschule Bochum beginnt in Kürze mit einigen neuen Lehrgängen im Kochen und Nähen und in der Säuglingspflege. Die Kurse finden vormittags und nachmittags statt. Anmeldungen werden ab sofort in der Gaufrauenschaftsleitung Königsallee 135, Zimmer 11, Telefon 64209, entgegengenommen.

— **Lebensmitteldiebstähle.** In der Nacht zum 22. 10. 44 wurde in die Filiale eines Lebensmittelgeschäfts Wörthstraße 9 eingebrochen und größere Mengen Butter, Margarine, Rasierseife und Tabakwaren gestohlen. — In der gleichen Nacht wurden mittels Einbruchs aus einer Bäckerei an der Rottstraße Brote und Hefe gestohlen. Wer kann sachdienliche Angaben machen? Diese erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Fliegerwarnung durch Flakgeschütze

Wenn in einzelnen Städten durch unvorhergesehene Ereignisse die Fliegerwarnung durch Sirenen ausfällt, erfolgt künftighin diese Warnung durch Salven der Flakgeschütze. Die Flak gibt bei Ausfall des Warnsignals folgende Schuß-Signale: Zwei Salven, kurz aufeinander folgend, bedeuten öffentliche Luftwarnung, vier Salven, kurz hintereinander folgend, bedeuten Fliegeralarm. Die Entwarnung erfolgt dann nicht durch die Flakgeschütze, sondern durch die fahrbaren Signalwagen der Polizei.

Weitmar

— **Tod durch Hantieren mit einer Stabbrandbombe.** Am 21. 10. 1944, gegen 12.30 Uhr, hantierte ein 9jähriger Junge an dem Bahngleis der Anschlußbahn Bahnhof Weitmar mit einer Stabbrandbombe, die explodierte. Der Junge wurde hierdurch tödlich verletzt.

Linden-Dahlhausen

(b) **Auszeichnung.** Der Oberfeldwebel Walter Conrad, Sohn der Eheleute Wilhelm Conrad, Bochum-Linden, wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Silberhochzeit.** Heute können die Eheleute Johann Konen und Frau Karoline geb. Stockhausen, Boch.-Dahlhausen, Scharpenseelstr. 29, das Fest der 25jähr., ehelichen Verbundenheit feiern. Allen guten Wünschen für einen langen Lebensabend des Jubelpaares schließt sich die Heimatzeitung herzlich an.

— **Deutsches Frauenwerk, B.-Linden.** Donnerstag, den 26. 10., 15 Uhr: Kindergruppe im Heim.

Steele und Umgebung

— **Auszeichnung.** Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielt der Uffz. August Loschen. Unseren Glückwunsch!

— **Rentenzahlung.** Die Zahlung der Militärrenten findet bei allen Zahlstellen der Postämter am Sonnabend, 28. Oktober, für die Monate November und Dezember statt. Am gleichen Tage werden die Angestellten- und Knappschaftsrenten für den Monat November gezahlt. Die Unfall- und Invalidenrenten kommen am 1. November für den Monat November zur Auszahlung.

Ueberruhr

(ö) **Dreiste Diebereien.** Die Klagen über dreiste Diebereien hören nicht auf. So wurde in letzter Zeit auch mancher Diebstahl in den Gärten unserer Ruhrhalbinsel von unsauberen Elementen ausgeführt. Erst kürzlich mußten zwei hiesige Kleingärtner in ihrem Garten feststellen, daß über Nacht die Tabakstauden abgeschnitten worden waren. In einem anderen Garten hatten Unberufene sich zur nächtlichen Stunde an den noch restlich stehenden Kartoffeln zu schaffen gemacht. Für den Kleingärtner, der seinen Garten den ganzen Sommer hindurch meist in seiner nur geringen Freizeit fleißig und in begreiflicher Vorsorge bearbeitet hat, eine gewiß ärgerliche Angelegenheit. Es wäre darum zu wünschen, wenn man diese dreisten Gesellen recht bald erwischen und ihnen das Diebeshandwerk mit einem gebührenden abschreckenden Denkzettel legen würde.

Kray

— **Hohe Auszeichnung.** Das Eiserne Kreuz 1. und 2. Kl. wurde dem Gefreiten Heinrich Oestreich verliehen. Die Heimat gratuliert.

Lehrköche betreuen Tausende von Werks- und Lagerküchen

Im Rahmen der Gemeinschaftsverpflegung erfolgt jetzt wieder die Ausrichtung von Lehrköchen, die vom Amt für Arbeitseinsatz durchgeführt wird. Diese Lehrköche haben die küchensachliche Betreuung Tausender von Werks- und Lagerküchen durch ständige Ueberprüfung an Ort und Stelle durchzuführen. Sie müssen die Kenntnisse vermittelt erhalten, die sie befähigen, unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Speisezubereitung für große Verpflegungsmengen den Schaffenden durch eine vollwertige und gesunde Kost die verbrauchte Arbeitskraft zu ersetzen. Angefangen vom Kochen selbst über die sachgemäße Lagerung und zweckmäßige Verwendung der Lebensmittel bis zu den ernährungsphysiologischen Grundsätzen müssen die Männer und Frauen am Kochtopf der Gemeinschaftsverpflegung ständig über die Aufgaben des Tages unterrichtet werden. Für all diese Aufgaben ist der Lehrkoch in den Gauen zuständig.

Unsere Brotversorgung gesichert

Eine Ernährungsbilanz

In Erinnerung an die Nahrungsnöte des ersten Weltkrieges werden sich manche die Frage vorlegen, ob das tägliche Brot auch im kommenden, entscheidungsvollen Jahr für unser Volk und damit eine wichtige Voraussetzung für die ungeschwächte Kampf- und Arbeitskraft der Nation gesichert ist. Eine Antwort darauf findet sich in einer Ernährungsbilanz, die die vom Reichsernährungsminister Backe herausgegebene Zeitschrift „Deutsche Agrarpolitik" veröffentlicht. Danach wird man im ganzen eine durchschnittliche Ernte 1944 verbuchen können, die in ihrem Gesamtertrag etwa die gleichen Nährstoffmengen liefert wie im abgelaufenen Ernährungsjahr. Die Lieferungen aus anderen Ländern, die bisher etwa 10 Prozent der deutschen Eigenerzeugung ausmachten, werden die letztjährige Höhe nicht erreichen. Hinzu kommt, daß wiederum erhebliche Teile der Kartoffel- und Zuckerrübenernte für technische Zwecke abgezweigt werden müssen und damit der menschlichen Ernährung und Futterwirtschaft verloren gehen. Um diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen, muß dem Grundsatz der höchsten nährwertmäßigen Ausnutzung der Gesamternte noch mehr als bisher Geltung verschafft werden. Dabei gebührt der gesicherten Versorgung mit Brotgetreide und Kartoffeln wie bisher der Vorrang. Beide Erzeugnisse, die in der täglichen Nahrungsration zwei Drittel des Kalorienbedarfs decken, können sich in der Versorgung je nach dem Ausfall der Ernte wechselseitig ergänzen. Wie die knappe Versorgung mit Speisekartoffeln im letzten Jahr durch vermehrte Abgabe von Mehl, bzw. Brot ausgeglichen wurde, so kann künftig, falls dies die Verhältnisse erfordern, ein kleiner Teil der Brotration von der Kartoffel übernommen werden.

Jedenfalls ist die Brot- und Speisekartoffelversorgung auch im neuen Ernährungsjahr unbedingt gesichert. Auch die Fettversorgung wird sich im 6. Kriegsjahr in bewährten Bahnen abspielen. Die Butter- und Margarineerzeugung, die fast zwei Drittel des Bedarfs deckt, wird voraussichtlich den alten Stand erreichen. Dagegen hängt der Umfang der Schlachtfetterzeugung weitgehend davon ab, welchen Ausmästungsgrad der Schlachtschweine die nach Erfüllung der Getreide- und Kartoffellieferungen den Betrieben verbleibenden Futtermengen zulassen. Ebenso aber wie Getreide und Kartoffeln können auch Fleisch- und Fett sich in gewissen Grenzen vertreten, ohne daß Kostform oder Kaloriengehalt wesentliche Veränderungen erfahren. Der schwankende Anfall an Milch und Fleisch und die naturgegebene Begrenzung der Vorratshaltung machen es unvermeidlich die Fleisch- und Fettzuteilung zeitweise entsprechend auszutauschen.

Im 6. Kriegsjahre werden sich verhältnismäßig die größten Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Futterwirtschaft ergeben. Aus den verfügbaren Kraftfuttermengen sind zunächst die Spanntiere zu versorgen, wobei in der Pferdefütterung während der arbeitsärmeren Zeit noch erhebliche Einsparung zugunsten der Nutzviehhaltung möglich ist. Nach Abdeckung des Futterbedarfs der Zugtiere sind der Rindviehhaltung als wichtigstem Zweig der Fetterzeugung die erforderlichen Kraft-Futtermengen zuzuweisen. Der verbleibende Rest bildet die Grundlage der Schweine- und Geflügelhaltung.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Rezept Billa

Billa ist ein Prachtstück. Groß, schlank, breitschultrig, hübsch, mit blitzenden Augen, Zähnen wie Perlen und in dem ewig lachenden Gesicht den Schalk. Die nur beim Lachen sichtbaren Grübchen beweisen es; denn sie sind, sozusagen, immer da. Billa ist ein Kind der Sprockhöveler Berge; wie geschrieben, ein Prachtstück. Selbst mein inzwischen verstorbener Freund Dreibholz, der ihr Vorgesetzter beim Autobus-Bahnhof war, nannte sie nur das „Paradepferd" im Bus-„Stall".

Die Fahrgäste quittieren die immer vorhandene gute Laune der Schaffnerin Billa (eigentlich heißt sie Sybilla) mit Freundlichkeit. Sie ist der Sonnenschein im Wagen. An einem der letzten Abende bedankte sie sich bei ein paar mitfahrenden Landsern, weil ihr diese die Verdunkelungen im Bus heruntergerollt hatten, denn Billa hatte viel zu knipsen. Da meinte einer der Flakmänner im unverfälschten Frankfurter Dialekt: „Je mein, zu was ein Dank?! Wenn eine Schaffnerin liab is un a nett, dann hernach sind's die Fahrgäst' a. Wenns aber stur is wie ein Panzer, hernach sind's halt Flammenwerfer, die Passschiere ..." Nein, Billa ist beliebt von Wuppertal bis Hattingen, in Sprockhövel ebenso wie in Welper oder auf den Linien nach Altendorf.

Gestern benutzte ich den 5-Uhr-früh-Bus nach Niederwenigern. Es war bitterkalt, nur drei Mann drin, die zur Früh-Schicht fuhren. Mir klapperten vom Warten im Mondschein die Zähne. Aber wer wird denn so frieren meinte Billa, die keine Abfertigung mehr hatte und in der Ecke saß. „Setzen Sie sich her zu mir, vielleicht wärmt das ein bißchen," meinte sie schelmisch. Ich nahm sie beim Wort; als ich mich neben sie kuschelte, fragte ich, was denn wohl ihr Verlobter zu diesem „Kundendienst" sage. Da schaut sie aus schalkhaften Augen her zu mir: „Der wird bald schon merken, daß noch genug Hitze für ihn da ist, — denn in sechs Wochen ist Hochzeit. Aber die Schaffnerinnen-Uniform behalt ich weiter an ..." — „Aussteigen, Niederwenigern Kirche!" — Und dann stieg sie wieder in ihren Anhänger. „Fertig!"

Sehen Sie, das ist Billa. Sie könnte, für Berufskameradinnen und Fahrgäste, Musterbeispiel sein, Rezept für Frohlaune. Doch, unbestritten, ein Prachtstück ...

— **Das ist kein Dummerjungenstreich mehr.** Vorgestern abend hatten irgendwelche Frechlinge im Steinhagen noch nicht geleerte Mülltonnen in der Dunkelheit quer über die Straße gestellt. Als dann die Sirene Fliegeralarm gab und die Bewohner der Straße zum Bunker strebten gab es schmerzhafte Stürze und zerrissene Kleider. Das ist kein Dummerjungenstreich mehr, sondern eine Tat, die exemplarische Bestrafung verdient. Vielleicht gelingt es, der Täter habhaft zu werden.

— **Ein Vorschlag für die Luftschutzpolizei.** Die Front ist uns näher gerückt und dem Luftalarm folgt in immer kürzeren Abständen das tatsächliche Erscheinen der feindlichen Bomber. Die Menschen müssen also schneller als früher in die Luftschutzräume gehen. In der Dunkelheit ist es manchmal schwer, den rechten Weg und die Eingänge zu den Bunker zu finden. Wir schlagen daher vor, an dazu geeigneten Bäumen oder Zäunen mit Leuchtfarbe beschriebene Holztäfelchen etwa in der Größe 30 cm anbringen zu lassen, damit Weg Eingang schnell zu finden sind. Auf diese werden Stockungen vor den Eingängen den. Das gilt für alle Bunker in Hattin- und auch die Stollengemeinschaften sollten hier einschalten. Bei dem Unterstand im Graben wäre es zweckmäßig, das Geländer zu bestreichen, weil es wirklich schwierig ist, den Eingang schnell zu finden.

— **Die Deutsche Arbeitsfront, Ortswaltung Hattingen,** teilt mit: Am Mittwoch, dem 1. Nov. 1944, findet um 16 Uhr im Gemeindehaus in Hattingen im Rahmen der „Woche der schaffenden Jugend" ein Jugendberufsappell statt, an dem sämtliche Jugendlichen der Ortswaltungen Hattingen, Welper, Bredenscheid, Blankenstein, Holthausen, Niederbonsfeld und Altendorf teilzunehmen haben, und zwar hat jeder pünktlich um 16.30 Uhr auf dem Wilhelmsplatz zu erscheinen. Die Geschäftsinhaber, Handwerksmeister und Hausfrauen werden gebeten, ihren Jungen und Mädeln die entsprechende Freizeit zu Verfügung zu stellen.

— **„De Mamma seit et nich!"** Am vergangenen Sonntagmorgen zwischen 9 und 10 Uhr vergnügten sich zwei echte Hattinger Jungens, vielversprechende Panhasen, damit, auf dem Eisengeländer, das sich vom Kirchplatz aus die Treppe hinunterzieht, spazieren zu fahren. Ungeachtet ihrer guten Sonntagsanzüge, die in der Kriegszeit besonders geschont werden müssen, wie ihnen auch von den Eltern immer wieder eingeschärft werden dürfte, rutschten sie um die Wette ihre Hosenböden glatt und glänzend. Ein Vorübergehender, der die beiden Bürschlein zurecht wies, erhielt die Antwort: „De Mamma seit et jo nich, und de Pappa — nu, de es im Feld!" Als sie gerade wieder eine Rutschpartie unternommen hatten und vergnügt von ihrem Eisenrosse stiegen, erhielten sie von unbekannter Hand, die geschickt einen Spazierstock dirigierte, mehrere derbe Abreibungen. Dieser Denkzettel war den Bürschlein so gut bekommen, daß sie schleunigst Reißaus nahmen. Ob sie ihr „Spiel" am nächsten Sonntag nicht doch wieder beginnen?

Welper

— **Treue im Dienst.** Auf eine 25jährige Tätigkeit bei einem hiesigen Werk können heute Roman Buchholz, Am Schwenkamp 48, und Peter Kohnen, Langehorst, zurückblicken. Wir gratulieren.

— **25 Jahre eheliche Verbundenheit.** Die Eheleute Heinrich Kiew aus der Querstraße 7, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Die Heimatzeitung gratuliert.

Holthausen

— **Silberhochzeit.** Die Eheleute Alois Mehring und Frau Alma geb. Bangert, aus Oberholthausen, können morgen das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Sprockhövel

— **Aus der NSDAP.** Morgen (Donnerstag) 19 Uhr findet der Sprechabend der Zelle 3 (Nieland) im Parteilokal Wevelsiep statt.

— **Ihre Gesellenprüfung** im Damenschneiderhandwerk bestand Else Bittner, Schulstraße, vor der Prüfungskommission in Hattingen mit gutem Erfolg. Unseren Glückwunsch.

Herzkamp

— **NS-Frauenschaft/DFW.** Am Donnerstagnachmittag 17.30 Uhr, findet bei Offermann am Brink eine Arbeitsbesprechung für sämtliche Mitarbeiterinnen statt.

Herbede

— **Ihre silberne Hochzeit** konnten gestern die Eheleute Joseph Kunst und Frau Mathilde, geb. Rödiger, feiern. Dem Jubelpaar, das zu unseren langjährigen Lesern zählt, nachträglich herzlichen Glückwunsch. Möge es den beiden Lebenskameraden, die treu durch dick und dünn zusammen gingen, beschieden sein, weitere 25 Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit gemeinsam zurückzutegen.

— **Die Neuregelung für Reisekosten.** Im Zuge der Steuervereinfachung sind Aenderungen auch hinsichtlich der steuerlichen Behandlung der Reisekostenvergütungen und ähnlichen Zuwendungen angeordnet worden. Derartige Vergütungen und Zuwendungen sind an sich lohnsteuerfrei, soweit sie die tatsächlichen Mehraufwendungen, die dem Arbeitnehmer durch die auswärtige Beschäftigung entstehen, nicht übersteigen. Diese Voraussetzung galt nach bisherigem Recht bei allen Reisekostenvergütungen als erfüllt, die die vollen Sätze der vergleichbaren Beamten nicht übersteigen. Da nun aber in der Praxis hierbei Schwierigkeiten entstanden, vor allem weil Arbeitnehmer der privaten Wirtschaft in ihren Lohnverhältnissen sich mit Reichsbeamten nur bedingt vergleichen lassen, und außerdem in maßgebenden Tarifverordnungen für den privaten Arbeitnehmer zum Teil andere Sätze festgesetzt sind, ist jetzt eine Aenderung verfügt worden. In Zukunft sind Reisekostenvergütungen und ähnliche Zuwendungen zur Abgeltung von Mehraufwendungen bei auswärtiger Beschäftigung insoweit ohne weiteres steuerfrei und daher auch beitragsfrei, wie sie auf Grund lohngestaltender Vorschriften oder einer besonderen Anordnung oder mit Zustimmung des zuständigen Reichs- oder Sondertreuhänders der Arbeit gezahlt werden. Soweit solche lohnrechtlichen Vorschriften oder besondere Anordnungen nicht bestehen, sind Reisekostenvergütungen insoweit lohnsteuer- und beitragsfrei, als sie die Beträge nicht übersteigen, die der Reichsfinanzminister durch Verwaltungsanordnung bestimmt.

Wenn die Einberufung kommt

Welche Stellen sind zu benachrichtigen? — Beherzigenswerte Ratschläge

In diesen Tagen, da der totale Krieg erneut viele Männer, die bisher im Rahmen der schaffenden Heimat ihre Pflicht erfüllt haben, zur Wehrmacht ruft, wird sich mancher nicht sofort darüber klar sein, was er im Falle seiner Einberufung zu beachten hat. Darum sei unseren Lesern eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Antworten auf aktuelle Fragen gegeben.

Abmeldung hat zu erfolgen beim zuständigen Polizeirevier und beim Luftschutzwart, bei Finanz- und Steueramt nur dann, wenn ein Gewerbebetrieb eingestellt wird. Außerdem bei den Stellen, die für Lebensmittel- und Kleiderkarten zuständig sind. Vollmachten wird der Einberufene seiner Ehefrau oder seinem Nachfolger regelmäßig geben, ganz besonders, um die Verfügung über Bank- und Postscheckkonto zu ermöglichen.

Mitteilung von der Einberufung ist folgenden Stellen zu machen:

1. der NSDAP oder deren Gliederungen, denen der Einberufene angehört,
2. der Krankenkasse, deren Mitglied der Einberufene ist, dann ruht die Beitragspflicht für die Dauer des Wehrdienstes unter Fortbestand für die Familienversicherung. Dies gilt auch für Privatkrankenkassen und freiwillige Mitgliedschaft;
3. den Vereinen, deren Mitglied der Einberufene ist, zwecks Vermeidung von Beitragserinnerung;
4. der Lebensversicherung, bei der ein Lebensversicherungsvertrag noch vor dem 1. September 1939 abgeschlossen wurde, ist Kenntnis von der Einberufung zu machen, unter gleichzeitigem Hinweis darauf, daß nur noch Zahlung der Sicherungsbeiträge erfolgen kann.

Lebensmittelkarten sind sofort in der zuständigen Stelle abzugeben. Unterlassung kann schwere Strafe nach sich ziehen.

Beiträge in der Angestellten- und Invalidenversicherung brauchen vom Einberufenen nicht entrichtet zu werden, trotzdem aber wird die Kriegsdienstzeit angerechnet, so daß Nachteile aus der Nichtentrichtung in keinem Falle entstehen. Das gilt auch für die freiwillige Weiterversicherung in beiden Zweigen der Sozialversicherung. Die Eintragung der Kriegszeit als Ersatzzeit erfolgt nach Beendigung des Krieges. Eine besondere Meldung der Einberufung kommt hier nicht in Frage. Sparbeiträge aus Bausparverträgen werden auf Antrag gestundet.

Ueber die Frage der Familienunterstützung (Familienunterhalt) wird fortlaufend in der Presse berichtet. Es mag an dieser Stelle nur darauf hingewiesen sein, daß über alle Zweifelsfragen, z. B. Lebensversicherungsprämien aus Mitteln des Familienunterhalts, Zahlung von Krankenkassenbeiträgen, Beihilfen zu Prämien der Feuer- und Einbruchsversicherung, Teilzahlungsverpflichtungen usw. die mit der Auszahlung des Familienunterhalts betrauten Amtsstellen bereitwillig Auskunft erteilen.

Neuer großer Seesieg der Japaner

Tokio, 25. Oktober. Seit Mittwoch morgen tobt, nach einer Meldung des japanischen Rundfunks, eine schwere Schlacht östlich der Samar-Insel in den Zentral-Philippinen. Es wurden in diesen Gewässern 16 Kriegsschiffe und 6 Flugzeugträger versenkt oder beschädigt. Eine weitere schwere Schlacht findet an einer nicht näher bezeichneten Stelle zwischen japanischen und amerikanischen See- und Luftstreitkräften statt. Hier wurden bis jetzt 4 Flugzeugträger, 2 schwere Kreuzer, 1 Zerstörer und mehr als 4 Transporter versenkt. 2 Flugzeugträger, 1 Schlachtschiff und 2 Kreuzer sind gesunken oder zerstört. Die schweren Kämpfe dauern noch an.

— **Krankenhauspflege für Ostarbeiter.** Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß zur Behebung von Zweifeln über die Dauer der Leistungen der Krankenkassen an Ostarbeiter u. a. ausgeführt: Die Gewährung von Krankenhauspflege richtet sich auch bei Ostarbeitern nach den allgemeinen Vorschriften. Für Familienangehörige, die sich mit dem Ostarbeiter zusammen im Reichsgebiet aufhalten, können Familienkrankenpflege einschließlich Krankenhauspflege und die Sachleistungen der Familienwochenhilfe gewährt werden. Für sonstige Angehörige des Versicherten kann Familienkrankenpflege in Betracht kommen, wenn die Satzung es vorsieht.

Verbissene Abwehr unserer Fallschirmjäger

Der deutsche Abwehrerfolg ostwärts Helmond — Eine nordamerikanische Division aufgerieben

. . . ., 25. Oktober. (PK). Stundenlang trommelt die feindliche Artillerie. Ueber der Niederung des Maas-Landes ist die Hölle losgebrochen. Die Erde ist zerwühlt von Granaten. Kadaver von Kühen und Pferden liegen umher. Wie durch einen plötzlichen Kulissenwechsel ist das holländische Flachland Schlachtfeld geworden. ist Schlachtfeld, auf dem sich im Augenblick die Granaten austoben. Kurze Spaten und Seitengewehre arbeiten sich in die Erde. Flach ist das Land, nirgendwo Deckung. Scheinwerfer tasten Weiden ab, doch sie graben, wenn auch nach einigen Metern schon Grundwasser kommt, sie graben. Spatenarbeit spart Blut. Ewig kann auch das stärkste Artilleriefeuer nicht andauern. Hin und wieder gibt es kurze Pausen in diesem höllischen Feuer. Dann hört man aber das verstärkte Einschlagen im Nachbarabschnitt. Kein Zweifel, der Angriff kommt. So will der Gegner täuschen, will seine Absichten verschleiern. Die Fallschirmjäger sind längst auf sich gestellt; sie brauchen keinen Befehl, um das zu begreifen, was für den Augenblick notwendig ist. Als der Morgen graut, sind sie längst in der Erde verschwunden. Zwar liegen sie in dem Grundwasser, die Kleider sind klamm und feucht. Aber sie halten den Flecken Erde, der ihnen anvertraut wurde, und daß der Höhepunkt noch lange nicht erreicht ist, das ist jedem der Männer klar.

Es ist Tag geworden. Zwischen die einschlagenden Granten mischen sich plötzlich farbige, nach unten fallende Leuchtfinger. „Achtung, Zielgranaten!" Irgendeiner ruft es. Augenpaare gehen den Himmel ab. Dort sind sie schon. Jagdbomber! Wie die Fliegen wimmeln sie in der Luft. Kreisen zum Sturz. Bomben rauschen. Detonationen erfüllen die Luft. Die Männer ducken die Köpfe. Die Herzen schlagen schneller — doch auch die Sekunden höchster seelischer Anforderungen gehen vorüber.

Irgendwo dreht ein Obergefreiter an der Kurbel des Feldfernsprechers. Dreht verzweifelt — doch vergeblich — die Leitung ist zerstört. Eine halbe Minute später fährt ein Radmelder los. Er sieht nicht die einschlagenden Granaten — er weiß nur, seine Meldung ist wichtig. Darauf kommt es an. „Panzer rollen bei X. vor!" Die Meldung muß zum Kampfgruppenführer, und er schafft es, der Obergefreite. Schafft es genau so wie die anderen, die nun durch den Hagel der Granaten die Befehle überbringen.

Großangriff der Nordamerikaner! Das ist das Schlagwort, das alle Hirne beherrscht. Um den Gefechtsstand herum ist ein einziges Toben und Bersten der Granaten. Aber die Offiziere behalten die Nerven. Man denkt nicht daran, einen Meter zu weichen. Was ist mit den tapferen Männern der Kampfgruppe los? Der Kommandeur weiß es nicht. So vergeht der erste Tag des Großangriffs im Zeichen einer übermenschlichen Materialwalze. Der zweite Tag folgt. Doch inzwischen sind die Absichten des Gegners klar erkannt. Zwar gelingt ihm hier und da ein Einbruch, doch immer wieder setzen ihm die Garben der deutschen Maschinengewehre ein verlustreiches Halt entgegen. Oft ist es nur eine Handvoll Männer, die zum Gegenstoß antreten und seine Stahlkolosse im Nahkampf mit der Panzerfaust außer Gefecht setzten. An dem Widerstandswillen der deutschen Fallschirmjäger verbluten die Nordamerikaner, sind schon bald so angeschlagen, daß sie durch eine frische englische Elite-Division abgelöst werden.

Aber noch immer ist nichts entschieden. Noch immer stürzen die Jagdbomber, hämmert die Artillerie. Der Vorort St. B. ist ein Trümmerhaufen geworden. Die Männer des Bataillons sind zu Gegenangriffen angetreten. Der tapfere Kommandeur Major K. wird verwundet. Im Nachbardorfe hält eine Kompanie Fallschirmjäger die Engländer so lange auf, bis es zwei abgeschnittenen Bataillonen möglich ist, sich durchzuschlagen. Es sind Tage und Nächte heißesten Kampfes. Längst kommt die Verpflegung nicht mehr. Schlaf gibt eb nur minutenlang, aber sie halten — diese Männer der Fallschirmjäger-Division Der Oberbefehlshaber der Fallschirmarmee, Generaloberst Student, läßt es sich nicht nehmen, seine Männer in den Höhepunkten der Schlacht selbst bei den Kompanien aufzusuchen. Als der Gegner den Angriffsversuch aufgibt und wieder „Ruhe" in diesem Frontabschnitt herrscht — sitzt der Kampfgruppenführer, Oberstleutnant L., wieder in seinem Gefechtsstand, in dem notdürftig hergerichteten Keller eines Hauses, vor dem Kartentisch, ein Lächeln um seinen Mund, als er von den Schwierigkeiten dieser Kampftage erzählt: „Na, aber wir haben es geschafft und werden es auch weiter schaffen", meint er. Das sind Worte, die schlicht und selbstverständlich klingen.

Kriegsberichter Ernst W. Thönnessen.

Vor 150 Jahren

In den „Neuesten Essendischen Nachrichten" von Staats-, Kriegs- und Gelehrten-Sachen vom 17. November 1794 ist in einer Zuschrift aus Düsseldorf zu lesen: Die feindlichen französischen Bomben haben in der Stadt Düsseldorf viele Verwüstungen angerichtet. Das kaiserliche Posthaus, der Marstall, der berühmte Gasthof von Constole sind gänzlich abgebrannt, der große Turm (des Schlosses) ist nicht allein durch Brand stark beschädigt worden, sondern auch eingestürzt, wodurch ein großer Schade verursacht wurde. Auch das Schloß selbst hat viel gelitten. — Man setze anstelle der französischen Bomben die Arbeit der englisch-amerikanischen Luftpiraten und gewinnt heute das gleiche, wenn nicht ein viel schlimmeres Bild der Zerstörung.

Der Senf des großen Kollegen

Otto Reutter trat einmal im Wintergarten in Berlin hinter einer Elefantengruppe auf. Einem Elefanten war nun ein Mißgeschick passiert, das in der Eile vom Bühnenpersonal übersehen worden war. Der Vorhang hob sich. Reutter betrat die Bühne, machte kugelrunde Augen und sagte dann zum Publikum: „Ich muß feststellen, daß mein großer Kollege bereits seinen Senf dazugegeben hat!" — Der Beifall wollte nicht enden.

Otto Reutter, der große Humorist, schrieb seine Vortragstexte bekanntlich selbst. Einmal bot ihm ein Jüngling einen Text an und verlangte ein nicht unbedeutendes Honorar dafür. Reutter las den Text mit Schaudern und sagte dann: „Das Honorar will ich Ihnen zahlen. Aber nur unter der Bedingung, daß Sie den Mut aufbringen, selbst mit diesem Text die Bühne zu betreten!"

Eine Mozartstätte in Salzburg vernichtet

Die achteckige Kuppel des Doms wegrasiert / Schande über die Luftgangster

Sehr im Gegensatz zu Wolfgang Amadeus Mozart, der im Zeitraum von 1781 bis 1791 in Wien 14mal die Wohnung wechselte, hat sein Väter Leopold in Salzburg von seiner Verheiratung 1747 bis zu seinem Tode 1787 nur zwei Wohnungen innegehabt, die erste in der Getreidegasse (W. A. Mozarts Geburtshaus, heute Mozart-Museum), die zweite auf dem damaligen Ballhaus-(Theater)-Platz. Das letztere Haus ist jetzt zum Großteil einem Terrorangriff zum Opfer gefallen. Beides waren Wohnungen in, nach damaligen Begriffen, repräsentablen Häusern, und wer das Antlitz des Fürsterzbischöflichen Vizehofkapellmeisters Leopold Mozart auf dem Bilde des Salzburger Malers Streicher betrachtet, mit dem kühlen, klaren Blick, der vornehmen Haltung, die eine Hand auf ein Buch (die von ihm verfaßte und zu hohem Ansehen gekommene Violinschule) gestützt, sieht darin unschwer eine ebenso energische wie zielbewußte Persönlichkeit. So hat auch Leopold Mozart auf entsprechend repräsentatives Wohnen Wert gelegt. Die Wohnung in der Getreidegasse hatte sich mit dem Heranwachsen der Kinder als zu klein erwiesen. 1773 übersiedelte die Familie auf den Ballhaus-Platz in das „Tanzmeisterhaus", so benannt nach dem Fürsterzbischöflichen Tanzmeister Bastir.

Es war ein stattlicher, frühbarocker, zweigeschossiger Bau mit langer Haupt- und schmaler Seitenfront. Den ganzen oberen Stock, bestehend aus einem Saal mit Gallerie und sieben Zimmern, bewohnte Familie Mozart. Mehrere Räume enthielten Wandbemalungen, darunter einer Freskomalerei mit Säulen, Figuren, Girlanden.

Seit mehreren Jahren diente das Stockwerk als Leopold-Mozart-Seminar der Reichsschule Mozarteum.

Mit stockendem Herzen würde Vater Mozart heute auch auf dem Residenzplatz stehen: die achtseitige Kuppel des Domes, des ersten Repräsentanten des italienischen Frühbarocks diesseits der Alpen, ist durch eine Bombe wegrasiert. Von dieser Kuppel ging die prachtvolle Lichtwirkung im Innern aus. Das von Santino Solari entworfene Bauwerk, der Mittelburg Salzburgs in der baulichen Glanzzeit des 17. Jahrhunderts, ist 1614 bis 1656 entstanden.

Wir verdunkeln heute:
Von 17.54 Uhr bis 6.31 Uhr

Aus Westdeutschland

Falscher Kriminalbeamter

Castrop-Rauxel. Am 7. 10. 44 wurde auf der Ringstraße in Castrop-Rauxel, vor dem OT-Lager Bodelschwinghersir. ein polnischer Zivilarbeiter von einem unbekanten Manne angehalten und ihm sein Ausweis abverlangt. Der Unbekannte gab sich als Kriminalbeamter aus und wies den Polen an, sich den Ausweis am 9. 10. wieder bei der Polizei abzuholen. Der Ausweis lautete auf den Namen „Johann Bogiera" und enthielt 100 RM Bargeld und Marken für 3 kg Brot. Beschreibung: Etwa 23 bis 24 Jahre alt, 1,70 m groß, breite, untersetzte Gestalt, schmales, ovales Gesicht, mittelgroße, stark ausgebogene Nase. Bekleidung: Dunkelgrauer, einreihiger Anzug, Sporthemd ohne Krawatte und graue Tuchmütze in Militärschnitt. Wer hat den Vorfall beobachtet? Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

Bomben auf Kulturdenkmäler in Bonn

Die Liste der deutschen Städte, die durch Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner schwere Wunden erlitten haben, ist mit dem Angriff auf Bonn abermals erweitert worden. Auch in diesem Fall sind den feindlichen Bomben wiederum zahlreiche Kulturdenkmäler und außerdem 16 Krankenhäuser und eine Universität zum Opfer gefallen, die einen Mittelpunkt des deutschen Geisteslebens bildete und in den Friedensjahren außerordentlich stark besucht war.

Bonn liegt in einer herrlichen Umgebung links vom Rhein, der hier aus dem engen Durchbruchstal durch das Rheinische Schiefergebirge in eine der lieblichsten Auen des deutschen Landes hinaustritt. Weithin grüßen die hohen Türme der Stadt und die hohen eleganten Bogen der Rheinbrücke die Bonn mit Beuel am rechten Rheinufer verbindet. Eines der ältesten Bauwerke Bonns ist das Münster, eine spätromantische Basilika, die angeblich schon im 4. Jahrhundert gegründet wurde und deren jetziger Bau auf das 11. und 12. Jahrhundert zurückgeht. Die Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn, die 1818 die Tradition der alten kurfürstlichen Universität übernahm, umfaßte einen ausgedehnten Gebäudekomplex am Rheinstrom, umgeben von prächtigem Baumschmuck. In den Regalen der Universitätsbibliothek waren 511 000 Bände aufgestellt. Die Gegend um die Universität, die jetzt von den anglo-amerikanischen Bomben arg verwüstet worden ist, bildet den Kern der alten Siedlung, die aus einem römischen Kastell Castra Bonnensia hervorgegangen ist. In diesem Stadtteil liegt auch das Geburtshaus Beethovens. Von den Kulturdenkmälern seien genannt das Denkmal des großen Patrioten Ernst Moritz Arndt und das Denkmal des Dichters und Uebersetzers altdeutscher Heldenlieder Karl Simrock. Mit diesen Mahnmalen hat die Stadt Bonn zwei Männer geehrt, die ihre letzten Lebensjahre in den Mauern der alten Stadt am Rhein verbracht haben.

Haftpflicht des Hauswirts bei unterlassener Verdunkelung

Celle. Eine Briefträgerin ist bei der Zustellung um ½10 Uhr morgens auf einer Haustreppe zu Falle gekommen. Sie hat gegen die Hauseigentümerin Schadenersatzklage erhoben mit der Behauptung, der Unfall sei dadurch verursacht worden, daß die Treppe zu der fraglichen Zeit noch völlig dunkel gewesen, das elektrische Licht aber bereits abgeschaltet gewesen sei. Sie ist mit ihrer Klage im wesentlichen durchgedrungen. Nach den Feststellungen des Oberlandesgerichts Celle sind die Treppenstufen bei völliger Verdunkelung sehr schwer zu erkennen. Der Unfall hat sich um ½10 Uhr ereignet, zu einer Zeit, als schon seit vielen Stunden Tageslicht herrschte. Das Treppenhaus war zu dieser Zeit noch völlig verdunkelt. Dagegen war die Treppenhausbeleuchtung, die nur für die Nachtzeit an die Stromleitung abgeschlossen war, schon abgeschaltet, so daß die Klägerin keine Möglichkeit hatte, Licht zu machen. Die Beklagte war verpflichtet, für die Sicherheit des Verkehrs im Treppenhaus zu sorgen. Sie hatte dafür zu sorgen, daß dieses tagsüber nicht im Dunkeln lag. Die Hauseigentümerin hat dies unterlassen. Sie hat damit fahrlässig gehandelt und ist der Klägerin für den entstandenen Schaden ersatzpflichtig.

BRIEFKASTEN

„Die Heimat am Mittag" gibt Auskunft auf Fragen aus dem Leserkreis

XYZ. 1. Für die Dauer der Umquartierung der Bochumer Schulen in Pommern werden in Bochum Schulen nicht wieder eröffnet und wird auch an den Volksschulen kein Unterricht erteilt. 2. Nach einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg von Oktober 1943 werden Kinder, die mehr als 3 Monate der Schule fernbleiben, nicht wieder in die gleiche Klasse oder in die Klasse, in die sie am Schluß des Schuljahres versetzt worden sind, aufgenommen, sondern in die nächstniedrigere Klasse. 3. Die Frage wird verneint.

E. P. Wir empfehlen Ihnen, sich mit dieser Frage direkt an die zuständige Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes zu wenden, durch die Sie zuverlässig unterrichtet werden.

Naturfreund. Es ist schwer, die Ursache ohne weiteres festzustellen. In den meisten Fällen ist Mangel an Nährstoffen der Grund, daß die Früchte nicht zum Reifen kommen. Der Baum bedarf einer gründlichen Bewässerung. Geben Sie je Quadratmeter 20—30 g 40prozentiges Kalisalz in Wasser gelöst. Im Winter ist auf der gleichen Fläche 40—50 g Kali, 60—80 g Superphosphat oder Thomasmehl zu geben. Diese Dünger werden flach eingehärkt. Im Frühjahr ist noch 40—50 g schwefelsaures Ammoniak zu geben. Die Kunstdüngergabe wirkt sich auch in Bezug auf Schädlingsbekämpfung günstig aus.

Veteran. Den Veteranensold in Höhe von 10 RM. im Monat können alle Frontkämpfer des Krieges 1914/18 beanspruchen, wenn sie das 70. Lebensjahr vollendet haben. Der Antrag ist an das für den Wohnort zuständige Versorgungsamt in Dortmund zu richten.

Walther H. Nach unseren Erkundigungen sind diese Beeren praktisch nicht zu verwerten.

Gustav Sch. Bei starkem Westwind ist das durchaus möglich und auch von uns gehört worden. Im übrigen gibt es ein akustisches Phänomen, nach dem es verschiedene Ringe gibt, innerhalb deren man Geräusche hören kann oder nicht. So kann es sein, daß eine Explosion im Umkreis von 5 km nicht zu hören ist, während sie bei 20 km Entfernung sehr gut hörbar ist.

Die Finger weg von Flugzeugteilen willst nicht im Krankenhaus du weilen!

Familienanzeigen

Hans Werner. Unserem Heinz wurde heute das langersehnte Brüderchen geschenkt. In großer Freude: *Erna Goersch*, geb. Röllig, *Fritz Goersch*. Hattingen-Ruhr, Drosselweg 20, z. Zt. Evgl. Krankenhaus B.-Linden, den 24. Oktober 1944.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Leutnant *Paul Bößiger*, Nebra/Unstrut, z. Zt. Wehrm., *Anne Bößiger*, geb. Lerch, Altendorf-Ruhr, im September 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit danken wir recht herzlich. *Otto Gall und Frau*, Paula geb. Herberholz. Buchholz, im Oktober 1944.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Christas guter und treuer Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Gefr. Walter Schleicher

Inh. des EK. 2. Kl., des Inft.-Sturmabz., d. Verw.-Abz. in Silb.

im blühenden Alter von 26 Jahren infolge einer schweren Verwundung am 16. September 1944 im Osten verschieden ist. Er folgte seinem Bruder Heinz nach drei Jahren in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: Frau Klara Schleicher, geb. Stucke, Töchterchen Christa, Frau Wwe. Berta Schleicher, Familie Heinr. Stucke und alle Anverwandten.

E.-Kray, Lindenbergstr. 11, Essen-Steele, Dahlhauser Str. 47, den 25. Oktober 1944.

Das Seelenamt findet am Samstag, 28. Oktober, 8.45 (10) Uhr, in der St.-Barbara-Kirche zu Kray statt.

Gott der Herr nahm heute nachmittag um 3 Uhr meinen innigstgeliebten, guten Mann, unsern herzensguten Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herrn Johann Matysiak

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten: Frau Antonia Matysiak, geb. Koch, und Anverwandte.

Essen-Ueberruhr, Hohe Haar 15, d. 22. Oktober 1944.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 26. Oktober, 9 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

DANKSAGUNGEN

Herzlichen Dank sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die überaus herzliche Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders, des Obergefr. *Karl Michaelis, Franz Hansberg und Frau*, Anne, verw. Michaelis, geb. Stecker, *Anneliese und Klaus als Geschwister*. Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 35, im Oktober 1944.

Für die uns beim Heldentode meines lieben Sohnes und Bruders, unseres lieben Neffen und Vetters, des Masch.-Gefr. *Eugen Gärtner*, erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir unseren innigen Dank. *Frau Wwe. Hein. Gärtner*, Adele geb. van Essen, und *Tochter Hella*. Essen-Steele. Kanarienberg 13, im Oktober 1944.

Für die herzliche Anteilnahme beim Heidentode unseres unvergeßl. Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Gefr. *Willi Rumann*, sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank. *Heinrich Rumann und Frau*, Maria geb. Girden, nebst Geschwistern. E.-Steele, Märkische Str. 107, im Oktober 44.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort und Schrift bei dem schweren Leid, das uns durch den Heldentod unseres lieben und unvergeßlichen Sohnes u. Bruders, des Gefr. *Helmut Kötting*, getroffen hat, sagen wir allen, die in Liebe seiner gedachten, unseren innigsten Dank. *Heinrich Kötting und Frau*, Anna geb. Richard, und *Sohn Günter*. Kämpen üb. Witten, Kämpenstr. 82, im Oktober 1944.

Statt Karten! Als ich mein Letztes u. Liebstes gab, meinen unvergeßlichen Mann, Zugwachtmeister d. Luftschutzpolizei *Friedrich Weitz*, waren die vielen Beweise der Anteilnahme wohltuend. Ich danke hierfür allen herzlich. *Alma Weitz*, geb. Remmel. Bochum-Linden, im Okt. 1944.

Statt Karten! Für die überaus große Anteilnahme beim Heldentode unseres geliebten, herzensguten, unvergeßlichen Sohnes, unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels, Neffen und Vetters, des Obergefr. *Heinz Schröter*, sagen wir auf diesem Wege allen, Verwandten sowie Bekannten unseren herzlichsten Dank. *Wilh. Schröter u. Frau*, Sophie geb. Wutzkowski, und Geschwister. Bochum-Linden, Donnerbecke 77, im Oktober 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Mannes und Vaters meiner beiden Kinder, des Panzer-Grenadiers *Wilh. Laupichler*, spreche ich im Namen aller Angehörigen meinen herzlichsten Dank aus. *Frau Milly Laupichler*, geb. Dattenberg, Dumberg, Kohlenstraße 53, im Oktober 1944.

Statt Karten! Für die vielen Beweise innig. Teilnahme beim Heldentode unsers lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des Jägers *Willi Wilmers*, danken wir herzlichst. *Ludwig Wilmers u. Frau*, Agnes geb. Gertz. *Hanni als Schwester*. Welper-Ruhr, im Oktober 1944.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes, des Gefr. *Adalbert Bott*, sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichen Dank. *Familie Adalbert Bott*. Bochum-Hasenwinkel, im Okt. 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und guten Vaters, *Albert Schorn*, und meines lieben Sohnes und Bruders, *Manfred Schorn*, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Frau Isolde Schorn*, geb. Rieth, *Kinder und Anverwandte*. Bochum, im Oktober 1944.

Für die herzliche Teilnahme sowie alle lieben, tröstenden Worte, die uns beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten Jungen, geliebten Bruders, Schwagers, Onkels, Enkels, Neffen und Vetters, des Gefr. *Fritz Schwartz*, sprechen wir hiermit allen Verwandten und Freunden unseren tiefsten Dank aus. *Emil Schwartz und Frau, Klara* geb. Wallwey. Blankenstein-Ruhr, im Oktober 1944.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem sehr schweren Leid, welches uns durch den Heldentod meines geliebten Sohnes, unseres lieben Neffen und Vetters, des Uffz. *Gustav Gehring*, Rechnungsführer bei der, Wehrm., getroffen hat, sagen wir allen, die in Liebe seiner gedachten, unsern tiefgefühlten Dank. *Frau Laura Gehring*, geb. Graf, und alle Anverwandten. z. Zt. Gr. Kuh üb. Hattingen-Ruhr, im Okt. 1944.

Statt Karten! Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgange meiner lieben und guten Frau, unserer unvergeßlichen Mutter zuteil wurden, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. *Theodor Kaiser, Lore und Heribert* als Kinder. E.-Steele, Zweibachegge 41, im Oktober 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die mir beim Tode meiner lieben Frau und Mutter entgegengebracht wurden, sage ich allen Verwandten und Bekannten, besonders auch den Nachbarn, meinen herzlichsten Dank. *Paul Reimertz und Kind*. Niederwenigern, im Oktober 1944.

Für die überaus große Anteilnahme beim Tode meines geliebten Mannes, unseres guten, unvergeßlichen Vaters, sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Dedeke, für seine trostreichen Worte unseren tiefempfundenen Dank. *Frau Emilie Möller*, geb. Jost, *Kinder und Anverwandte*. B.-Dahlhausen, Eiberger Straße 41, im Oktober 1944.

Wohnungsmarkt

2-Zimmerwohnung in Linden, möbliert, an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden. (3783

2-Zimmer-Wohnung in Hattingen oder näherer Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 8392 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

Möbl. große od. kleine Wohnung gesucht. Angebote unter Nr. 8405 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

In Hattingen oder Umgebung (Holthausen, Bredenscheid, Stüter oder Elfringhausen) **möbl. oder leeres Zimmer** in gutem Hause für einige Monate ges. Angebote unter Nr. 8360 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Möbliertes Zimmer sofort gesucht. Angebote unter Nr. 6950 an die Gesch. in Hattingen.

Saubere Schlafstelle in Steele gesucht. Angebote unter Nr. 3559 an die Geschäftsstelle E.-Steele.

Arbeitsmarkt

Heimbandwirker! Lohnende **Ketten** auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

Putzhilfe gesucht. Frau Rich. Sonnenschein jr., Herbede, Thiestraße 28.

Suche Putzstelle, 3—4 mal wöchentlich. Angebote unter Nr. 8211 an die Gesch. in Hattingen.

Für den Bezirk Oberbuchholz bis Wirtschaft Brämer eine zuverlässige **Zeitungsbotin oder Boten** gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf 2941—43.

Putzfrau für einige Vormittagsstunden gesucht. Frau Gustav Drenhaus, Hattingen-Ruhr, Heggerstraße 34.

Verloren / Gefunden

Gold. D.-Armbanduhr, Sonntagmorgen auf dem Wege Große Weilstraße — Kirchplatz-Pottacker **verloren.** Geg. Belohnung abzugeben bei Wetzoch, Hattingen-Ruhr, Viktor-Lutze-Str. 6, part.

Kinder-Kammgarnjoppe für 9jähr. Jungen in der Hüttenstraße verloren. Geg. Belohnung abzugeben b. Staubach, Hattingen-Ruhr, Hüttenstraße 23.

Gestrickte braune, schwarz umhäk. **Mütze** Montagabend auf dem Wege Reschop—Emschestraße verloren. Geg. Belohnung abzugeben bei Dellmann, Hattingen-R., Emschestraße 54.

Dunkelblau karierter Stoff am Montagabend auf der Franz-Schubert-Straße, Bismarckstraße, Schulknapp in Welper **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in Welper, Franz-Schubert-Str. 11 p.

Schw. Damen-Velour-Hut am Samstag früh auf dem Wege von Kirchtreppe zur Hansastr. verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Brennholt, E.-Steele, Hansastraße 12, 2. E.

Tausch / Kauf / Verkauf

Lederschühchen, Gr. 19, guterh., gegen gleichwert. Gr. 22—23 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

2 Paar Kinderschühchen Gr. 21 und 22 gegen kl. Roller zu tauschen gesucht. Hattingen-R., Blankensteiner Str. 32, 1. E. links.

D.-Schuhe Gr. 36, guterh., geg. gleichwert. Mädchen-Sportschuhe Gr. 36—37 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (8388

Dunkelbl. Wildlederpumps, Größe 37½, gegen Damensportschuhe Größe 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg. in Hattingen.

Derbe H.-Straßenschuhe Gr. 41, wenig getragen, gegen ein Paar hohe Kinderschuhe Gr. 29—30 oder guterh. Dam.-Schuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Bochum-Linden.

2 Paar Kinderschühchen Gr. 25 und 29 gegen ein Paar nur gut erh. Größe 27 oder 28 zu tauschen gesucht. Zu erfragen bei Schomburg, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 86.

Hohe Herrenschnürschuhe, Größe 42—43, gegen nur guten Rucksack mit Lederriemen zu tauschen. E.-Steele, Bochumer Straße 216 part.

D.-Wintermantel Gr. 42—44 geg. guterh. D.-Schuhe (Pumps) Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

H.-Wintermantel gegen H.-Fahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Guter Mädchenpullover gegen D.-Pullover Gr. 42, 1 Paar guterh. Gummistiefel Gr. 37 gegen D.-Schuhe Gr. 38½—39, 1 Paar gute braune Mädchenhalbschuhe Gr. 37 gegen Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden. (3786

Br. Lederregenmantel für starke Person gegen Uebergangsmantel für mittlere Fig. zu tauschen gesucht. W. Schäfer, E.-Krah, Hubertstraße 324.

2 Damastbettbezüge gegen guterh. D.-Wintermantel Gr. 42 zu tauschen ges. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle Boch.-Linden. (3784

Küchenbüfett und sonstige Küchenmöbel zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3747 an die Gesch. Boch.-Linden.

Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8380 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Harmonium zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 8364 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Dauerbrandofen geg. Kinder-Sportwagen zu tauschen gesucht. Hattingen-R., Viktor-Lutze-Str. 74. Vorzusprechen vormittags.

Guter Kaminofen gegen guterh. Damenmantel, Gr. 44, zu tauschen gesucht. E.-Steele, Bewerungestr. 52, 1. Et. r. (Zu melden Mittwoch vorm.)

Guterh. Staubsauger gegen gleichwert. Koffer zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden. (3767

Staubsauger geg. Wollkleid Gr. 42—44 und D.-Pullover, gleiche Größe, oder dunkles Jackenkleid Gr. 42—44 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (8282

Fotoapparat 6×9 gegen D.-Wintermantel Gr. 40 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Schienen-Zeppelin mit 8 m Schienen, guterh., gegen guterh. Puppe zu tauschen gesucht. Schäfer, Welper-Ruhr, Schulstraße 35.

Gr. Puppe mit Schlafaugen und echten, langen Zöpfen gegen eine D.-Schihose oder D.-Pullover Gr. 44 oder D.-Stiefel Gr. 40 und 1 Paar guterh. Dam.-Sportschuhe Gr. 40 gegen D.-Pumps Gr. 40 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Boch.-Linden.

Guterh. Tiefbaukinderwagen mit Nickelstange gegen guterh. Schaukelpferd zu tauschen gesucht. Offerten unt. Nr. 3558 an die Gesch. E.-Steele.

Kinderlaufstall, guterhalten, gegen Damenschirm oder Kindermäntelchen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 3748 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

Brennholz zu vergeben. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden. (3787

Schwein zum Weiterfüttern ges. Bauer Julius Stöckerhoff, Holthausen, Sünsbruch.

8 Wochen alte Schweine abzugeben. Stemmermann, Dumberg-Höfe, Telefon 3261, Hattingen.

Verschiedenes

Die größten Gewinne und Prämien der Deutschen Reichslotterie werden stets in der 5. Klasse gezogen. In der 2.—5. Klasse dieser größten und günstigsten Klassen-Lotterie der Welt werden immer noch mehr als 100 Millionen Mark ausgespielt. Es lohnt sich deshalb auch jetzt noch, von der 2. Klasse ab neu mitzuspielen! Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 13. November 1944. Noch ist es also Zeit! Kaufen Sie sich sofort ein Los bei einer Staatlichen Lotterieeinnahme, die Ihnen alle gewünschten Auskünfte gibt. Größter Gewinn im günstigsten Fall: 3 Millionen RM. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. ½ Los kostet nur 3,— RM je Klasse, ¼ Los nur 6,— RM. je Klasse.

Sichere Dir den Segen Deiner Arbeit! Viel Mühe und Schweiß hat es gekostet, seit Du das Korn im Frühjahr in die Erde senktest, bis Du die goldene Frucht in Deine Scheuer fahren konntest. Nun wirst Du sorgsam darauf achten, daß Deiner Ernte kein Schaden geschieht, bevor Du sie verwertet oder verkauft hast. Danach aber sorge auch dafür, daß der Ertrag Deiner Arbeit gesichert bleibt. Setze Dein Geld keinen Gefahren aus! Bringe es zur Sparkasse! Dort bringt es Zinsen und ist Dir sicher, wenn Du es einmal brauchen wirst. **Spare bei der Sparkasse Bochum!**

Am Donnerstag, dem 26. 10. 44, findet der **Verkauf von Sellerie und Porree** statt. Ab 15 Uhr. Ernst Tiggemann, Gartenbau Hattingen, Rosental 9.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. Bis Donnerstag der Ganghofer-Film der Ufa: **„Der Jäger von Fall"** mit Paul Richter, Georgia Holl, Hans A. Schmettow, Jos. Eichheim. Täglich 2.10, 3.50 und 5.40 Uhr. Ende 7.30 Uhr. Die Wochenschau vor dem Hauptfilm. Frei für Jugendliche ab 14 Jahre.

Central-Theater Hattingen: „Aufforderung zum Tanz". Tägl. 2.30, 4.15, 6.00 Uhr. Letzter Hauptfilm 6.00 Uhr. Für Jugendliche zugelassen. Die Wochenschau nach dem Hauptfilm.

Altendorfer Lichtspiele, Altendorf-Ruhr. „Menschen im Sturm". Jugendliche nicht zugelassen. Beg.: 5.30 U., Hauptfilm 6 Uhr.

Ufa im Vereinshaus, Bochum: „Der gebieterische Ruf". Täglich 14 und 17 U. Jugend verboten.

Lichtburg Bochum: „Der Majoratsherr". Tägl. 2 und 5 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.